

U. I. O. G. D.

Auf das in Allem Gott verherrlicht werde!

St. Peters Bote

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung

ORA ET LABORA

Bete und Arbeit!

20 Jahrgang. No. 51

Münster, East., Donnerstag den 31. Januar 1924

Fortlaufende No. 1039

Welt-Rundschau.

19. Jan. — In Rußland geben Dinge vor sich, die über kurz oder lang einen vollen Umsturz herbeiführen mögen.

Der Vertriebung sie sich an den Qualen dieser Opfer ergötzen, kann man verstehen, daß sie wahrhaftig den Venterberij in sich fühlten.

gegenüber die Methode befolgen, die manchmal ein Farmer beim Schweinefüttern annehmen muß.

Amittelbar nach dem Waffenstillstand in 1918 und nach dem Friedensschluß in 1919 kam es den Franzosen außerordentlich gelegen, daß sie nicht lediglich alles zu besetzende deutsche Gebiet mit ihren eigenen Truppen besetzen mußten.

Das Kabinett Baldwin in England fiel durch eine Abstimmung im Hause der Gemeinen von 326 gegen 256 Stimmen.

land eine neue Partei zur Regierung auf. Es wäre ein großer Gewinn, die englische Arbeiterpartei einfach als eine Partei des Sozialismus anzupreisen.

20. Jan. — Schon seit ein paar Wochen wurden Verhandlungen zwischen den englischen Eisenbahngesellschaften einverleibt und den Zugführern und Heizern andererseits geführt.

Poincare hat bei Entlassung eines Kriegesdenkmals in Paris wieder eine Rede gehalten.

Die Amerikaner sind doch Gott weiß was für Kerle. Man haben mit ihnen wieder Anlauf, uns wegen der Sturmfront der „Zehendooch“ in Amerika, wieder ein Kontraktionsprogramm und Qualitätsführer aus Amerika zu holen.

Wir Amerikaner sind doch Gott weiß was für Kerle. Man haben mit ihnen wieder Anlauf, uns wegen der Sturmfront der „Zehendooch“ in Amerika, wieder ein Kontraktionsprogramm und Qualitätsführer aus Amerika zu holen.

Wir Amerikaner sind doch Gott weiß was für Kerle. Man haben mit ihnen wieder Anlauf, uns wegen der Sturmfront der „Zehendooch“ in Amerika, wieder ein Kontraktionsprogramm und Qualitätsführer aus Amerika zu holen.

Wir Amerikaner sind doch Gott weiß was für Kerle. Man haben mit ihnen wieder Anlauf, uns wegen der Sturmfront der „Zehendooch“ in Amerika, wieder ein Kontraktionsprogramm und Qualitätsführer aus Amerika zu holen.

WE POINT WITH PRIDE ...!

Wir Amerikaner sind doch Gott weiß was für Kerle. Man haben mit ihnen wieder Anlauf, uns wegen der Sturmfront der „Zehendooch“ in Amerika, wieder ein Kontraktionsprogramm und Qualitätsführer aus Amerika zu holen.

Die Geschichte ist voll von Beispielen, wo verrückte Menschen durch das Spiel der Verhältnisse zu zeitweiliger Macht gelangt sind, und wie sie diese Macht dazu benutzten, ihre Opfer auf alle erdenkliche Weise zu quälen und zu peinigen.

21. Jan. — Dawes, der Vorsitzende der Reparations-Kommission, hatte in seiner Rede gesagt, daß vor allem die deutschen Finanzen befreit werden müßten.

gegenüber die Methode befolgen, die manchmal ein Farmer beim Schweinefüttern annehmen muß. Da ist manchmal ein Schwein, das alles für sich in Anspruch nimmt und alle andern aus dem Drog verdrängt.

Amittelbar nach dem Waffenstillstand in 1918 und nach dem Friedensschluß in 1919 kam es den Franzosen außerordentlich gelegen, daß sie nicht lediglich alles zu besetzende deutsche Gebiet mit ihren eigenen Truppen besetzen mußten.

Das Kabinett Baldwin in England fiel durch eine Abstimmung im Hause der Gemeinen von 326 gegen 256 Stimmen.

land eine neue Partei zur Regierung auf. Es wäre ein großer Gewinn, die englische Arbeiterpartei einfach als eine Partei des Sozialismus anzupreisen.

Vertical text on the left margin, possibly an advertisement or sidebar note.

Das Kreuz am Fier

Vollroman von Felix Habort.

(Fortsetzung)

In der Tavernierwirtschaft... Das Kreuz am Fier... (Main text of the novel)

Das intime Zeit, das Signor... (Continuation of the novel text)

Deutschland als Kolonialator... (Continuation of the novel text)

Die englische Kolonialzeit... (Continuation of the novel text)

Nach Canada



CANADIAN PACIFIC Dampfschiff-Linien

Direkter Verkehr zwischen Canada und Europa... CANADIAN PACIFIC Dampfschiff-Linie... (Advertisement for Canadian Pacific shipping line)

Humboldts Feste Apotheke... E. Thornberg... Tyson Drug Co. (Advertisement for pharmacy and drug store)

ST. URSULA'S ACADEMY BRUNO, SASK. (Advertisement for St. Ursula's Academy)

Wanderer L. Moritzer Kalender... (Advertisement for Wanderer's calendar)

Land and Farms! I have a number of Farms and Wild Lands for sale... (Advertisement for land and farms)

Das Insel-Kloster Frauenwörth in seiner fast 1200-jährigen Geschichte

Von den Benediktinerinnen der Abtei Frauenwörth im Chiemsee, Bayern, nach alten Urkunden bearbeitet

Einleitung.

Schweigsam treibt ein morischer Einbaum, Glanz und Ruhm liegt der See. Purpurfarbene Abendhimmeln färben der Gebirge Schnee.

Eines Eilands Klosterhallen Dämmen aus der Flut empor, Aus dem eignen Münster schallen Glocken zu der Dome Chor.

Sanft sich bringend, leis erklingend, Süß erhebt sich der Ton; Laut und Welle tragen schwingend Seinen letzten Hauch davon.

Und der Hand entsinkt das Ruder, Im Gebet erhebt sich das Herz — Und mir ist's, als trägen Engel Eine Seele himmelwärts.

Es war im Jahre 1860, als der Dichter Viktor von Saffel diese Verse mit eigener Hand in das Künstleralbum auf der schönen Insel Frauenwörth im Chiemsee einschrieb.

Seitdem trauerten und sangen noch viele an den klaren Wassern des „bayerischen Meeres“ und in neuester Zeit ist kaum ein Fleckchen Erde in Wort, Ton und Farbe mehr geehrt worden als dieses liebliche Eiland.

Seit mehreren Jahren ist es das Ziel vieler Touristen und ein beliebter Aufenthalt für Sommerfrühler. Einen besonderen Anziehungspunkt bildet die großartige Natur, welche sich gerade in diesem Teile Bayerns den Blicken des Zuschauers darbietet.

Auf die Insel Frauenwörth ein Künstlerheim gegründet haben. In der Tat wird es kaum einen zweiten Ort in allen deutschen Ländern geben, der sich an Schönheit und Eigenartigkeit der Lage, sowie an historischer Merkwürdigkeit der Insel gleichstellen dürfte.

Nur klein an Umfang, stehen auf der einen Hälfte derselben etwa 40 Häuschen, welche durch Wiesen und Gärten von einander getrennt sind; die andere Hälfte wird von den starken, groben Mauern eines Klosters nebst Kirche eingenommen.

Wohl ist dieses Städtchen, wechsalb letztere, an alten Sehenswürdigkeiten reich, nicht nur ein Ort des Gebetes, sondern auch des Studiums für Maler und Archäologen ist. Das Kloster dagegen bleibt wegen der strengen Klausur, welche darin beobachtet wird, ausschließlich eine Stätte der Ruhe und des Friedens für Gott suchende Seelen.

Es sind dies die geistlichen Töchter des hl. Benedikt, die seit mehr denn 1100 Jahren das Lob Gottes im feierlichen Chordienste singen und sich nach der Regel ihres großen Ordensstifters zu heiligen bestreben.

Während dieser langen Zeit ist das Kloster niemals von Gott geweihten Jungfrauen ganz verlassen gewesen. Selbst die Stürme der Reformation und der allgemeinen Klosteraufhebung zu Anfang des letzten Jahrhunderts, welchen doch so viele alte Klöster erlagen, vermochten dieses stille Asyl der Nonnen nicht zu zerstören.

I. Aus der Chronik des Klosters Frauenwörth von seiner Gründung bis zum 30-jährigen Kriege.

Seinen Ursprung verdankt es Herzog Tassilo II. von Bayern. Derselbe gründete im Jahre 782 auf der Insel Herrenwörth im Chiemsee ein Mönchskloster nach der Regel des hl. Benedikt und auf der gegenüberliegenden kleineren Insel ein Kloster für Nonnen, weshalb beide Inseln kurzweg „Herreninsel“ und „Fraueninsel“ genannt werden.

Zwischen beiden liegt die kleine Krautinsel, welche den Bewohnern der Fraueninsel das nötige Gemüse liefert. Das Mönchskloster ging bei der allgemeinen Säkularisation 1803 unter und erstand nicht wieder. Das Nonnenkloster besteht bis auf den heutigen Tag und hat sich in den letzten Jahrzehnten zu einer Größe entwickelt wie nie zuvor.

Großartig wie der ganze Orden des hl. Benedikt ist auch mehr oder weniger die Geschichte der einzelnen Klöster desselben. Auch die von Frauenwörth hat von heiligen und berühmten Personen zu berichten, die sich um das Kloster verdient gemacht haben.

Der Stifter starb als frommer Benediktinermönch. Im Kriege gegen Karl den Großen hatte Herzog Tassilo II. nicht nur Land und Freiheit verloren, sondern auch sein Leben verwirrt, und zwar wegen Verweigerung des beschworenen Heerbannes und wiederholten Treubruchs. Auf dem Reichstage zu Ingelheim 788 wurde der Herzog dessen überführt und zum Tode verurteilt.

Der fromme König Karl aber ward von Mitleid gerührt und bewog die Geistlichen und seine Getreuen, daß sie aus Liebe zu Gott und weil Tassilo sein Anverwandter war, ihm das Leben schenkten.

So berichten die Lorscher Annalen. Darauf wurde Tassilo gezwungen, sich scheren zu lassen und in ein Kloster zu geben. Einhard, der Biograph Karls des Großen, bemerkt in seinen Jahrbüchern: „Er wurde des weltlichen Gewandes entkleidet und ins Kloster geschickt, wo er ebenso fromm lebte, als ob er gern eingetreten wäre.“

In der Tat verstand es Tassilo, aus der Not eine Tugend zu machen, und zwar in so ausgezeichneter Weise, daß eine alte Klosterchronik also berichtet: „Thasilo hat sein Kloster ein solches Gnadenloos ausgewürkt, daß er nach Bezeugung nicht nur eines Geschichtschreibers mit Wunderzeichen ist fürtrefflich worden.“

Nach den meisten Benediktiner-Chronisten lebte Tassilo zuerst im Kloster Junzede an der Seime, später in Lorsch am Rhein oder, wie andere wollen, in St. Goar. Man findet Tassilo auf alten Bildern oft dargestellt im Mönchsgewande, von einem Engel geführt. Damit hat es folgende Verwandtschaft: Nach einer Legende soll Tassilo nicht nur seines Landes verlustig, sondern auf Verh. Karls des Großen auch geblendet worden sein.

Als Tassilo noch in Jandelsweiler, kam er mit einem fremden Mönch während des Nachmittags in die Kirche und sah davor, wie ein alter, blinder Mönch, seinen Schrittsack und geführt von einem Engel, von Altar zu Altar wallte und seine Andacht verrichtete.

Als der fremde Mönch sich am folgenden Tage bei seinen Ordensbrüdern nach diesem frommen Vater erkundigte, erfuhr er, daß es Tassilo sei. Trotz der Wunder, die er gewirkt haben soll, ist er von der Kirche nicht heilig gesprochen, was er wohl verdient hätte.

Trotz der Wunder, die er gewirkt haben soll, ist er von der Kirche nicht heilig gesprochen, was er wohl verdient hätte. Er wurde von den Ungarn ganzlich zerstört. Frauen Chiemsee erhob sich bald wieder aus seinen Trümmern, während Herrin Chiemsee erst im 11. Jahrhundert wieder aufgebaut wurde.

Im Jahre 970 bestatigte Kaiser Otto I. dem Erzbischof Friedrich von Salzburg das Eigentumsrecht über das Frauenkloster im Chiemsee. Am Verlaufe der Zeit dehnten die Erzbischofe ihr Recht soweit aus, daß sie den Nonnen selbst den notwendigen Lebensunterhalt entzogen.

Daher machte es Kaiser Heinrich IV., als er 1062 dem Erzbischof Gebhard von Salzburg die Abtei Frauen Chiemsee bestätigte, zur ausdrücklichen Bedingung, daß die Nonnen an ihrem Einkommen nicht verürzt werden sollten. Ueber die nachfolgenden Zeit sind verschiedene Urkunden vorhanden, meist Schenkungen betreffend.

Von der Abtissin Mathilde berichten jene, daß sie Leibeigene des Klosters gegen andere des Abtes von Tegernsee vertauschte und eine Mühle sowie verschiedene Güter gegen eine entsprechende Entschädigung an den Bischof Etto I. zu Freising gab.

Im Jahre 1141 nahm Papst Innozenz II. das Kloster in seinen besonderen Schutz. Im Jahre 1200 bestieg den erzbischöflichen Stuhl in Salzburg ein großer Freund des Klosters, nämlich Eberhard II. Dieser räumte aus freiem Antriebe der Abtei Frauen Chiemsee große Rechte ein: Die Abtissin sollte in Zukunft volle Gewalt haben, die alten und neuen Lehen zu verwalten, die Dienstleute einzulösen und ihnen den Eid der Treue abzuschwören.

Die Beamten zu ernennen und das Präsentationsrecht auf den Kloster-Gütern auszuüben. Alles dieses soll sie aber mit Beziehung ihres Kapitels tun. Dieses selbst soll bei eintretender Erledigung das Recht haben, die Abtissin frei zu wählen. Dadurch wurde das größte Hindernis für die freie Entwicklung des Klosters

während die Beförderung aller äußeren Geschäfte dem Bischof zufiel. Die weitest Entfernung der Chiemsee-Klöster war dem Bischof von Metz ungenügend; denn sie erschwerte sehr die Verwaltung derselben. Deshalb war es ihm willkommen, als König Arnulf im Jahre 890 dieselben an den Erzbischof Dietmar von Salzburg veräußerte und ihn mit einer anderen Abtei entschädigte.

Die Erzbischof Dietmar von Salzburg verbannte im Jahre 894 seine nahe Verwandte Hildegard in das Kloster Frauen Chiemsee, weil sie im Verdachte stand, sich gegen ihn verächtlich zu haben.

Als leuchtender Stern in der Reihe der Abtissinen erscheint uns die sel. Irmenegard, Tochter Ludwigs des Deutschen. Irmenegardis starb am 16. Juli 866. Die Legende der Heiligen aus dem Benediktinerorden sagt von ihr also: „Sie hat sich durch ihre Heiligkeit und ihre Wunderwerke großen Ruhm erworben und erweist sich heute noch denen hilfreich, die ihre Fürbitte mit Vertrauen anrufen.“

Die sel. Irmenegard wird besonders in Jahreszeiten angereuert. Daß sie nur selig und nicht heilig gesprochen ist, hat man dem Umstande zugeschrieben, daß alle Alte, ihre Wunder betreffend, bei einem Brande des Klosters zugrunde gingen. Das hindert aber weder die Nonnen noch die Bewohner der Umgegend von Frauen Chiemsee, die Selige eifrig zu verehren.

Ihr Grab, welches sich in der Kirche befindet, ist immer mit Blumen geschmückt. Auch singen am 16. eines jeden Monats die Nonnen nach der Vesper den Hymnus: „Jesus, corona virginum“ (Jesus, Krone der Jungfrauen) nebst Vesitel und Oratio zu Ehren der Heiligen. Ihre Gebeine rührten 700 Jahre in einem marmornen Sarge in der kühlen Erde. Nach Verlaufe dieser Zeit wurden sie mit großer Feierlichkeit erhoben und im Mittelschiff der Kirche beigesetzt. Das Grabrecht zur Zeit nach Auerkennung der sel. Irmenegardis, von Seiten des päpstlichen Stuhls. Im verflohenen Jahre wurde das Grab durch Kardinal v. Sauerhals wieder eröffnet. Man fand noch fast sämtliche Gebeine, nur das Haupt fehlte.

Einige Jahre nach dem Tode der sel. Irmenegard trat beide Klöster im Chiemsee ein großes Unglück. Sie wurden von den Ungarn ganzlich zerstört. Frauen Chiemsee erhob sich bald wieder aus seinen Trümmern, während Herrin Chiemsee erst im 11. Jahrhundert wieder aufgebaut wurde.

Im Jahre 1141 nahm Papst Innozenz II. das Kloster in seinen besonderen Schutz. Im Jahre 1200 bestieg den erzbischöflichen Stuhl in Salzburg ein großer Freund des Klosters, nämlich Eberhard II. Dieser räumte aus freiem Antriebe der Abtei Frauen Chiemsee große Rechte ein: Die Abtissin sollte in Zukunft volle Gewalt haben, die alten und neuen Lehen zu verwalten, die Dienstleute einzulösen und ihnen den Eid der Treue abzuschwören.

Die Beamten zu ernennen und das Präsentationsrecht auf den Kloster-Gütern auszuüben. Alles dieses soll sie aber mit Beziehung ihres Kapitels tun. Dieses selbst soll bei eintretender Erledigung das Recht haben, die Abtissin frei zu wählen. Dadurch wurde das größte Hindernis für die freie Entwicklung des Klosters

während die Beförderung aller äußeren Geschäfte dem Bischof zufiel. Die weitest Entfernung der Chiemsee-Klöster war dem Bischof von Metz ungenügend; denn sie erschwerte sehr die Verwaltung derselben. Deshalb war es ihm willkommen, als König Arnulf im Jahre 890 dieselben an den Erzbischof Dietmar von Salzburg veräußerte und ihn mit einer anderen Abtei entschädigte.

Die Erzbischof Dietmar von Salzburg verbannte im Jahre 894 seine nahe Verwandte Hildegard in das Kloster Frauen Chiemsee, weil sie im Verdachte stand, sich gegen ihn verächtlich zu haben.

Als leuchtender Stern in der Reihe der Abtissinen erscheint uns die sel. Irmenegard, Tochter Ludwigs des Deutschen. Irmenegardis starb am 16. Juli 866. Die Legende der Heiligen aus dem Benediktinerorden sagt von ihr also: „Sie hat sich durch ihre Heiligkeit und ihre Wunderwerke großen Ruhm erworben und erweist sich heute noch denen hilfreich, die ihre Fürbitte mit Vertrauen anrufen.“

Die sel. Irmenegard wird besonders in Jahreszeiten angereuert. Daß sie nur selig und nicht heilig gesprochen ist, hat man dem Umstande zugeschrieben, daß alle Alte, ihre Wunder betreffend, bei einem Brande des Klosters zugrunde gingen. Das hindert aber weder die Nonnen noch die Bewohner der Umgegend von Frauen Chiemsee, die Selige eifrig zu verehren.

Ihr Grab, welches sich in der Kirche befindet, ist immer mit Blumen geschmückt. Auch singen am 16. eines jeden Monats die Nonnen nach der Vesper den Hymnus: „Jesus, corona virginum“ (Jesus, Krone der Jungfrauen) nebst Vesitel und Oratio zu Ehren der Heiligen. Ihre Gebeine rührten 700 Jahre in einem marmornen Sarge in der kühlen Erde. Nach Verlaufe dieser Zeit wurden sie mit großer Feierlichkeit erhoben und im Mittelschiff der Kirche beigesetzt. Das Grabrecht zur Zeit nach Auerkennung der sel. Irmenegardis, von Seiten des päpstlichen Stuhls. Im verflohenen Jahre wurde das Grab durch Kardinal v. Sauerhals wieder eröffnet. Man fand noch fast sämtliche Gebeine, nur das Haupt fehlte.

Einige Jahre nach dem Tode der sel. Irmenegard trat beide Klöster im Chiemsee ein großes Unglück. Sie wurden von den Ungarn ganzlich zerstört. Frauen Chiemsee erhob sich bald wieder aus seinen Trümmern, während Herrin Chiemsee erst im 11. Jahrhundert wieder aufgebaut wurde.

Im Jahre 1141 nahm Papst Innozenz II. das Kloster in seinen besonderen Schutz. Im Jahre 1200 bestieg den erzbischöflichen Stuhl in Salzburg ein großer Freund des Klosters, nämlich Eberhard II. Dieser räumte aus freiem Antriebe der Abtei Frauen Chiemsee große Rechte ein: Die Abtissin sollte in Zukunft volle Gewalt haben, die alten und neuen Lehen zu verwalten, die Dienstleute einzulösen und ihnen den Eid der Treue abzuschwören.

Die Beamten zu ernennen und das Präsentationsrecht auf den Kloster-Gütern auszuüben. Alles dieses soll sie aber mit Beziehung ihres Kapitels tun. Dieses selbst soll bei eintretender Erledigung das Recht haben, die Abtissin frei zu wählen. Dadurch wurde das größte Hindernis für die freie Entwicklung des Klosters

Aus Canada

Saskatchewan.

Regina. Die hiesige Handelskammer beunruhigt stark die Einwanderung von etwa 300 Familien aus Deutschland. Allgem. in wurden bei der Besprechung die guten Eigenschaften der deutsch sprechenden Bevölkerung hervorgehoben und eines der Mitglieder meinte, die Stimmung sei eher, daß 30,000 und nicht 103,300 deutsche Familien kamen.

Während Riads, Kartoffeln, Weizen, Klee und Futtererbsen in Saskatchewan im Jahre 1923 erhöhten Wert gegenüber 1922 zeigten, stiegen die Hauptfrüchte, Weizen, Hafer und Gerste, unter dem Werte des vorausgehenden Jahres. Die Weizenrente hatte 1923 einen Wert von \$164,204,000 gegenüber \$212,642,000 im Jahre 1922. In Alberta waren die entsprechenden Ziffern \$102,354,000 bzw. \$50,031,000 und in Manitoba \$21,807,000 bzw. \$49,842,000.

Switz Current. In dem Menomontendort bei Winnett ereignete sich ein schreckliches Unglück. Frau John Fehr wollte das Feuer mit Gasolin anfachen, wobei eine Explosion entstand, und im Resultat die unglückliche Frau in Flammen. Auf ihr Geschrei hin eilte ihr Mann herbei, der bei dem Versuch, ihr die brennenden Kleider vom Leibe zu reißen, so schlimme Brandwunden an Händen und Armen davontrug, daß er vielleicht dauernd des Gebrauches derselben beraubt sein wird.

Man brachte die Frau ins Hospital, wo sie zehn Stunden nach dem Unfall starb. In Alberta. Nach einem Streite wegen Weizenreife starb ein Arbeiter aus Roswellton auf seinem Bruder und seine Schwägerin, zum Glück ohne sie ernstlich zu verletzen. Errieter ist in Haft wegen Mord verurteilt.

Wesville. Bei Undera fiel ein Weizenfelder der C. N. K. namens J. G. Wolfe unter eine Lokomotive und wurde zu Tode gequetscht. Young. Eine Feuerbrunst richtete hier am Sonnabend früh einen Schaden von \$50,000 an, indem mehrere Geschäfte gelagerte ein Raub der Flammen wurden.

Saskatoon. Beim Reinigen eines geladenen Gewehres erhielt der sechsjährige Henry Daniel in St. Louis, Sasl., einen Schuß, der seinen Tod herbeiführte. Lumsden. Ein Verlust von \$50,000 ist zu beklagen infolge eines Brandes, der in der Mühle der Taylor Milling Co. ausbrach. Ein geachtet wurde die Mühle, der Elevator mit 20,000 Büschel Weizen und 600 Sack Mehl.

Yorkton. Ein großes Feuer im Gebäude von Parrot & Buerer richtete hier einen Schaden von \$10,000 an. Jakob Elson Burgin, ein 62-jähriger Farmer, der von Langenburg nach Danne rühr, wurde mit gebrochenem Genick unter einem umgestürzten Auto gefunden.

Strasbourg. Durch eine überhitzte Dampfmaschine wurde ein Brand verursacht, dem das Farmhaus der Wm. Hodges zum Opfer fiel. Frau Hodges war allein zu Hause und konnte noch die zwei Kinder und einige Kleider retten. Der Verlust von \$6000 ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

Manitoba. Professor W. G. Cutler von Winnipeg wird nach Deutsch Ostafrika reisen, das die Engländer jetzt Tanganyika Territorium nennen, und wovon sie ohne Zweifel dauernd Besitz ergreifen befehtigt, weshalb es von diesem Zeitpunkt an reich emporschlug. Alle Abtissinen, von der sel. Irmenegard bis zur Klosteraufhebung (1803), gehörten dem alten Orden, einige sogar regierenden Damen. So z. B. war Herburgis (1931) aus dem Geschlechte der Karolinger, Herberga war die Schwester Kaiser Heinrichs III., Herburga aus dem Hause Bababurg. Deshalb führt auch das Kloster Frauen Chiemsee den Titel einer „Abbatia regia“, einer königlichen Abtei.

(Fortsetzung folgt.)

Bitte zu beachten! Großer Räumungs-Verkauf

von 1. Nov. bis ab. Hier sind ein paar weitere Beispiele:

Violinen, Mandolinen von \$5.00 anwärts

Gitarren, Ukulele, von \$6.00 anwärts

Harmonikas von 10c an

Accordeons von \$4.00 anwärts

Cornets von \$10.00 anwärts

Standard Cabinet Phonographs in voller Größe, von \$75.00 an

Man muß diese Maschinen benutzen, um ihren vollen Wert zu schätzen. So etwas werden Sie nirgends billiger finden.

Wir haben jetzt ca. 800 Records die wir verkaufen zu 60c per Side oder 6 für \$3.00

Dies sind alles doppelbittige 10cm Records, die auf jedem Instrument geschult werden können. Sie können auswählen! Bestellungen Sie unsere Kataloge.

M. I. Meyers Ihren, Schmuckwaren, Musik Instrumente - Händler.

haben, um dort die von deutschen Inlandemehmen gemeldet, es wurden deren in neun Monaten \$91,713,994 kollektiert gegen \$75,598,258 in 1922. An Zollen gingen \$2,752,216 mehr ein und zwar im ganzen bis Ende Dezember \$91,453,297. An Inlandzollen gingen ein \$29,710,498 gegen \$28,310,648 in neun Monaten bis zum 31. Dezember 1922. — Am letzten Jahre wurden \$9,895,166 an Einkommensteuer erhoben gegen \$55,692,664 im Jahr 1922. — Was die Ausgaben anbelangt, so wurden als Zinsen für Staatsanleihen \$118,183,567 gezahlt gegen \$119,309,139 in der gleichen Periode des Jahres zuvor. Zur Pensionen wurden \$22,168,017 angezahlt und zur Heberführung von Soldaten in Großbritannien \$6,850,809.

Die Regierung in Ottawa will wichtige Gegenmittel zur Bekämpfung des Weizenverlustes ergreifen, der den Farmern des Westens Millionen Dollars Verlust jährlich zur Last fällt. — Von Madoff Vemien, der Sprecher des Unterhauses, hat die ihm angebotene Stelle eines Resident-Minister von Quebec abgelehnt.

Toronto. Schlecht erging es der jungen Bankbeamtin Agnes Campbell von der Bank der Home Bank in Melbourne. Am Jahre 1921 rettete sie durch ihren Mut und Entschlossenheit das Geld, als die Bank von vier Hausern überfallen wurde. Dafür wurde sie mit drei Aktien der Home Bank belohnt. — Ist ist das mutige Mädchen gezwungen, das doppelte ihrer Anteilnahme auszusprechen, weil die Bank verkracht ist und alle Teilhaber zur Zahlung ihrer Verbindlichkeiten herangezogen werden.

Ottawa. Das Parlament wird am 28. Februar eröffnet werden. — Die Kettolaud Canada besaß sich am 31. Dezember des verflohenen Jahres auf \$2,415,529,100; dies ist \$3,011,919 mehr als im Jahre zuvor. Während des Monats Dezember allein nahm die Kettolaud um \$256,676 zu. — Die Einnahmen der Dominion mehren sich um \$136,696 während des Jahres 1923. In neun Monaten beliefen sich die Gesamteinnahmen auf \$308,319,718. Die laufenden Ausgaben betragen die Abnahme um \$2,598,436 und beliefen sich auf \$211,966,471 in neun Monaten in 1922 und auf \$239,158,035 im gleichen Zeitraum in 1923.

Grant- u. Marmorgrabmale Schreiben Sie an uns, wenn Entwürfe über noch besser, lassen Sie unsere Agenten bei Ihnen vorbeisprechen. Saskatoon Granite & Marble Works, 131 Ave. N., SASKATOON, SASK.

NGL NORTH GERMAN LLOYD Schiffskarten für neue direkte Verbindung: Bremen Halifax. Dampfer „Bremen“ am 1. März von Bremen, Dampfer „Sutigart“ am 19. März von Bremen, etc.

Genau unter denselben Bedingungen wie auf irgendeiner andern Linie, bis an Ort und Stelle in Canada. Dientliche, laßt eure Verwandten auf einem deutschen Schiff kommen

Geld-Heberweisungen nach allen Ländern Europas, durch den Norddeutschen Lloyd und die American Express Company, in amerikanischen Dollars ohne Abzug ausbezahlt. Zahlreiche Original Quittungen schon vorhanden. Jede Auskunft erteilt bereitwillig.

G. L. MARON General-Agent des Norddeutschen Lloyd für das weite Canada, in Firma MARON & MESBUR, Agenten der American Express Company, 794 Main Street Telephone J 6083 WINNIPEG, Man.

(Fortsetzung folgt.)

Nach Europa

Schiff - Einien

nd Europa

gehörigen, Verwandte allerletzten Zeit im billigsten Preis.

iffe, die alle paar Abourg, Antwerpen, nada fahren.

n Hamburg und ernen bedeutenden Kontinents, ein Libau, rchau, Lemberg, ernen beilich bei epäße und bieten äufigste Bedienung.

rei alle Dokumente wenn man Leute bringen will.

ndichst entgegen- ondenz - Abfertigung nde, alle Ihre An- e zu beantworten.

sichtigung erwacht, ch

IC STEAMSHIPS, WINNIPEG, MAN.

ornberg

n Juwelen

uckwaren

st, Sasl.

ager in Uhren

isteln aller Art

Reparaturen.

inferieren!

DEMY

urse:

Musik.

la Convent

ritzer

Sask.

d Horse shoer

s of Machinery

Also have

Welding Plant

ld castings or metal.

nt Implements.

IS!

Wild

e will

erson

ASK.

Kolonie... Generalversammlung... Montag, dem... am... von hier... verlass... Elisabethin... Kandidat... rücht seinen... geben, daß... Alladin... hat, und... die... lassen... ter, besorgt... von allen... Sie... die... unter den... wurde... den... Montag in der... Chor zum... und er... Mäutigen... Miß Viola... für den... zenzie, Rechts... von Theodor... in die Pro... und hat die... r... Ver... Freitag in... n... Infolge ange... ich mich... zu verlassen... idigen Rech... 15. Febr. zu... ringer... 29. Januar... r... Tommie... den Band... und Reper... Miß Alice... W... legue... n... ver... Begräbnis... der Fam... ist hat... d... re... Z... Januar war... das Be... Elena Kath... re... am... ten Blick in... von am 19... von derselben... himmlischen... che ihr Los... Better in der... Januar mag... chnet we... en ersten 3... er ziemlich... weimal 30... nicht höher... der es war... von da... id wämer... m 29. Jan... d... die... edrigste er... tgeht, mag... die alten... 904-05 er... Felder im... roß einiger... von da... Wenn ei... Jan. nach... Himmel... n in Cana... es Natur... h ein win... efe schwar... ten Hinter... en leuchte... re, so hell... lesen kön... Fluß, wie... e, welche... lange das... rechte, ent... des Be... m... Es war... noch un... hrhaftig... en: Die... ichtigkeit... ment ver... Hände."

V.D.C.K.
Volksverein deutsch-canadischer Katholiken
K. J. Hawker, Humboldt, Sask., Generalsekretär.
G. P. Habes, O.M.I., Winkworth, Sask., Generalsekretär.
G. P. Habes, O.M.I., Winkworth, Sask., Generalsekretär.
G. P. Habes, O.M.I., Winkworth, Sask., Generalsekretär.
G. P. Habes, O.M.I., Winkworth, Sask., Generalsekretär.
G. P. Habes, O.M.I., Winkworth, Sask., Generalsekretär.
G. P. Habes, O.M.I., Winkworth, Sask., Generalsekretär.
G. P. Habes, O.M.I., Winkworth, Sask., Generalsekretär.
G. P. Habes, O.M.I., Winkworth, Sask., Generalsekretär.
G. P. Habes, O.M.I., Winkworth, Sask., Generalsekretär.

V. D. C. K.
Lokal-Nachrichten
der Ortsgruppen der
St. Peters Kolonie

Am 13. Januar hielt die Ortsgruppe Leopold eine Versammlung. Dieselbe wurde mit Gebet eröffnet. Das Protokoll des Schriftführers und der Bericht des Schatzmeisters wurden angenommen. Es wurde beschlossen, daß unser Distriktsvertreter dem Distriktsverband mitteile, daß die Ortsgruppe Leopold den Beschluß antehelbe, daß nur zwei Delegaten aus der St. Peters Kolonie zur Generalversammlung geschickt werden sollen. Hochw. P. Fridolin wurde beauftragt, mit dem Hochw. P. Leo von Bruno wegen Ausleihung von Büchern in Verbindung zu treten. Auch wurde die Anregung gemacht, daß es gut wäre, wenn in der St. Peters Kolonie eine Distriktsbibliothek gegründet würde, von der jede Ortsgruppe leihweise Bücher beziehen könnte. Dann Schluß der Versammlung mit Gebet.
Frank Haselwanger, Schriftführer.

Korrespondenzen

Anmerkung der Redaktion. Nach einigen Zaudern haben wir uns entschlossen, die folgende Korrespondenz unverkürzt abzuveröffentlichen, ohne jedoch dadurch welche Verantwortlichkeit für dieselbe zu übernehmen. Dieselbe enthält nämlich eine Anzahl guter Gedanken, so z. B. wenn sie von den unheilvollen Einwirkungen spricht, welche unsere Prohibitions-Bestimmungen auf manche katholische Familien ausüben. Darüber ließe sich noch viel mehr sagen. Der schwächste Punkt der Korrespondenz liegt unseres Erachtens darin, daß es heißt: „So lange ein Gesetz besteht, muß es auch beobachtet werden.“ Es hat in der Geschichte schon viele Gesetze gegeben, die gottlos waren, die man also nicht beobachten durfte; z. B. die Gesetze gegen das Christentum in den ersten Jahrhunderten der Kirche. Dann gibt es auch Gesetze, die keine Existenzberechtigung haben, weil sie ohne Notwendigkeit die menschliche Freiheit beschneiden und infolge dessen mehr schädliche als nützliche Folgen zeitigen. Solche Gesetze darf man beobachten. Auch darf man ihnen keinen aktiven Widerstand entgegensetzen. Aber es wäre zu weit gegangen, wollte man jedes derartige Gesetz ohne weiteres im Gewissen verpflichtend nennen und deshalb auch jeden passiven Widerstand für sündhaft halten. Wenn oftmals die Antornat der Gesetzgeber untergraben wird, so geschieht das mehr dadurch, daß sie vergessen, daß sie keine Gesetze zu machen das Recht haben, außer solche, die vernünftig und für die allgemeine Wohlfahrt nützlich sind. Es ist sogar sehr zweifelhaft, ob es wünschenswert ist, daß das Volk sich in Schatzgebild jedem nutzlosen und schädlichen Gesetze beuge. Denn das würde die wahnsinnigen Reformierer unserer mitrenen Staatswesen nur ermuntern immer neue und noch verrücktere Gesetze dem geduldrigen Volke aufzuzwingen. Das Prohibitions-gesetz ist eines von diesen nutzlosen und schädlichen Gesetzen, die keine Existenzberechtigung haben. Daß dasselbe in den Ver. Staaten dem Volke von einer verschwindenden Minorität aufgezwungen wurde, ist allbekannt. Viele, welche die Zeit der Einführung der Prohibition in Saskatchewan miterlebt haben, sind der Ansicht, daß es hier ebenso zugegangen ist. Wie schwierig es ist, ein derartiges Gesetz wieder abzuschaffen, wissen wir alle aus Beobachtung und Erfahrung. Gerade deswegen haben sich die gegenwärtigen unhaltbaren Zustände herausgebildet. Dieselben sind weiter nichts als der passive Widerstand des Volkes, das von der Ungeheuerlichkeit dieses Gesetzes überzeugt ist und sich außer Stand fühlt, in geregelter Weise das Gesetz abzuschaffen. Aus diesen Bemerkungen darf aber nicht gefolgert werden, daß alle oder viele der angewandten Mittel einwandfrei seien. Manche mögen direkt sündhaft sein. Wenn ein Mann dadurch sich selbst oder seine Familie ruiniert, so wird ihm die Unvernünftigkeit des Gesetzes nicht retten noch rechtfertigen.
Weiter St. Peters-Vote!
Vor etlichen Tagen las ich in einer unserer Zeitungen, daß unsere Provinzial-Legislature auf den 30. Januar einberufen ist oder einberufen werden sollte, um über das Wohl und Wehe (wer laßt das?) unserer schönen Provinz und deren Bewohner zu beraten. Nach dem Beispiele unserer Schwesterprovinzen, Manitoba und Alberta, wird wohl die Regelung des Getränkehandels eine der wichtigsten sein, welche aufgestellt werden wird, und mit vollem Rechte; denn die Zustände unserer knochentrockenen Prohibition sind absolut unhaltbar und eine Schande für die ganze Provinz, deren Regierung und die Einwohner. Ich möchte hier nicht unsere Regierung für die Einführung der Prohibition verantwortlich machen; denn das Volk hatte die beste Gelegenheit, seine Meinung über diese Angelegenheit durch eine Volkswahl zu äußern, und es hat es auch getan, oder wenigstens ein Teil davon. Wenn die Gegner der Prohibition sich nicht in genügender Zahl an der Wahl beteiligten, dann können sie nie manden dafür verantwortlich machen wie sich selbst, und die damalige Regierung führte nur den Wunsch dieses Teiles der Bevölkerung aus. Ich bin nie ein Freund und Förderer der Prohibition gewesen und habe immer gerne ein Glaschen Bier oder Wein getrunken und tue das auch heute noch, wenigstens Wein; denn die Erlaubnis besteht, sich Wein für den eigenen Gebrauch zu machen, ohne mit dem Gesetz in Konflikt zu kommen. Wenn ich jedoch zu wählen hätte zwischen Prohibition und dem alten System der „Bar rooms“, die weiter nichts waren als ein Monopol für die Hotelbesitzer, eine in moralischer Beziehung sehr zweifelhafte Stelle, um sein Geld los zu werden, welches besser in der Haushaltung angebracht gewesen wäre, und eine geheime Einnahmequelle für charakterlose Beamte, dann würde ich auf jeden Fall die Prohibition vorziehen, mit der Voraussetzung jedoch, daß dieselbe auch gründlich durchgeführt würde.
Hier jedoch kommen wir zu dem wundervollen Punkte, Durchführbarkeit u. a., und kann dieselbe bewerkstelligt werden? Meine Meinung ist, daß dieses geschehen kann, wenn nur der gute Wille vorhanden ist. Auch bin ich der Ansicht, daß, solange ein Gesetz besteht, dasselbe auch beobachtet werden muß, und sollte dasselbe nicht im Einklang mit der Meinung der Bevölkerung sein oder sollte es die Ungerechtigkeiten gegenüber einem Teile der Bevölkerung in demselben enthalten sein, dann ist es jeden guten Bürgers Pflicht, sein bestes einzusetzen, um dieses Gesetz auszumergen. Aber so lange es besteht, ist es meiner Ansicht nach Gewissenspflicht, dasselbe auch zu beobachten. Denn die offene Mißachtung der bestehenden Gesetze untergräbt die Autorität nicht nur in e s Gesetzes, sondern aller, und die unausbleibliche Folge wird sein eine Wiederholung der Zustände in Rußland; die letzten Dinge werden schlimmer sein

wie die ersten. Unsere Alerweltspresse bringt uns jeden Tag Nachrichten über Uebertretungen des Prohibitions-gesetzes hier in Canada und auch in den Ver. Staaten, und wenn man so die Einzelheiten der verschiedenen Fälle in Betracht zieht, muß man unwillkürlich zu dem Schluß kommen, daß die öffentliche Moral in diesen beiden Ländern sehr im Argen liegt. Da kommt mir nun die Frage in den Sinn: Ist es bei uns deutschen canadischen Katholiken in der St. Peters Kolonie und anderswo besser bestellt? Leider muß ich bekennen, daß es bei uns um kein bißchen besser ist als anderswo, und ich bin beinahe versucht zu sagen, daß es hier schlimmer ist.
Unsere Kirche schreibt uns ausdrücklich vor, die bestehende Autorität zu achten. Wir deutsche Katholiken haben immer und besonders während der ungeliebten Kriegsjahre beteuert, daß wir gute gesetzgebende Bürger unseres Adoptiv-Vaterlandes sind und dessen Gesetze beobachten; doch unsere Taten in der Prohibitions-Sache strafen uns Lügen. Wir beobachten denselben Standpunkt wie die anderen und denken wohl auch: „O well, everybody is doing it.“ Doch ist das eine Entschuldigung? Wir haben hier in unserer gesegneten Kolonie einen beträchtlichen Teil von Männern, welche Achtung und Ansehen in unserer Mitte verlangen; doch sind sie berechtigt dazu, wenn man sieht, wie sie jeden Tag die Landesgesetze übertreten durch ungesetzlichen Verkauf von Bier und Schnaps, und welche Sorte von Bier und Schnaps! Die Tatsache allein, daß sie solchen geschwehentlichen Handel treiben und ungesetzliches Bier in den Handel bringen, sollte genug sein, diese angesehenen Männer hinter Schloß und Riegel zu setzen, damit sie Zeit hätten, über ihr Tun und Lassen nach zu denken. Und weiter noch, wenn man beobachtet, wie sie ihr schmutziges Geschäft treiben, ganz offen, ohne Furcht, als wenn sie eine besondere Erlaubnis dazu hätten, kommt einem da nicht der Gedanke, daß sie nicht allein die Prohibitions-gesetze übertreten, sondern auch die Gesetze in bezug auf Bestechung öffentlicher Beamten? Wir wurde von sehr glaubwürdiger Seite zu wissen getan, daß, wenn immer Beamte bei diesen Herren eine Haus-suchung vorzunehmen gedenken, sie dieselben vorher benachrichtigen, wann sie kommen. Sind das nicht großartige Zustände? Hin und wieder kommt es ja vor, daß der eine oder andere vor den Kadi gebracht wird und eine gefällige Strafe betrapen muß; doch das kommt bloß vor bei einem, der das verkehrte Bier verkauft oder, deutschlicher gesagt, der sein Bier von der unrechten Brauerei bezieht. Die meisten Brauereien verkaufen nicht direkt an die Kleinverlauer, sondern durch einen Mittelsmann, welcher auch der „Official Fixer“ ist. Was dieser Ausdruck bedeutet, weiß ein jeder, der ein bißchen Einsicht genossen hat in die landläufigen Verhältnisse der Politik. Da braucht man sich dann nicht zu wundern über die Art und Weise, wie die Herren ihre Geschäfte führen; denn, wie es scheint, sind sie „protected“. Die Notwendigkeit, einen solchen Ploß auf das raffinierteste auszuführen, damit man alles haben kann, aber es doch nicht sieht, besteht heute nicht mehr. Das abscheuliche Geschäft, wenn man es überhaupt Geschäft nennen darf, wird ganz offen und ohne Scham betrieben und das saure verdiente Geld aus der Tasche gelockt; doch nein sie brauchen es nicht herauszuladen. Denn wenn ihre Kunden erst ein oder zwei Dosen von ihrem Rattengit getrunken haben, dann rollt es von selbst heraus. Es nimmt auch gar nicht lange und dann ist alles Geld hier aus; denn die Preise, welche diese Herren Wohlbedel für ihren abscheulichen Stoff verlangen, sind ganz horrend; für eine kleine Flasche so genanntes Bier (good beer, sagen sie), zwei kleine Gläser enthaltend, verlangen sie 35¢; für etwas mehr wie einen Fingerhut voll Moonshine verlangen sie 25¢, und ein Gewisser, welcher behauptet, daß er genuine sealed goods brought up from Manitoba verschleckt auf Verlangen, geht sogar soweit wie 50¢

für einen kleinen Buppich. Und so viel man sehen kann, geht das Geschäft ganz flott, trotzdem man keinen Weizen ziehen kann ohne Verlust, das Vieh sich nicht bezahlt, man nichts für die Butter bekommt, die Eier keinen Preis haben usw. Wäre es da nicht an der Zeit, daß sich die rechtlich denkenden Bürger unserer Kolonie zusammenschließen und dem ganzen Schwindel ein Ende bereiten würden durch Vorstellungen bei den respektiven Behörden, um auf diese Weise mit vollem Rechte Anspruch zu erheben auf das Prädikat „good citizen“? Ob wir nun das betreffende Gesetz lieben, spielt keine Rolle.
Zur selben Zeit wäre es sehr angebracht, unsern ganzen Einfluß bei der Regierung geltend zu machen und sie zu bewegen, solche Gesetze zu passieren, welche den jetzigen Stand aus der Welt schaffen und den Getränkehandel in vernünftiger Weise regulieren würden.
Justitia.

Prinze Albert, Sask.
24. Januar 1924.
Bruder Herchenbach ist vor Kurzem nach Edmonton verlegt worden, nachdem er mehr als 10 Jahre seine besten Kräfte der Anstalt geweiht hatte. Bruder Anton Kael ist an die Stelle von Hr. Herchenbach getreten. Viel neues gibt es hier nicht. Wir haben unsere liebe Not, um nicht einzufrieren. Letzte Woche war es kaum noch zum aushalten, und auch heute ist es noch lange nicht Frühling mit 26 unter 0. Allen Freunden und Wohlwählern, die unter um Weihnachten oder Neujahr gedacht haben, möchte ich hiermit noch einmal meinen herzlichsten Dank aussprechen. Verschiedene Gaben gingen und durch den St. Peters Vote zu. Da ich die Namen der Geber nicht kenne, so danke ich ihnen durch Vermittlung des Voten. Allen sage ich ein recht herzliches: „Bergel's Gott“. Mit herzlichem Gruße
P. W. Brack, O.M.I.

Neu York, N. Y., den 15. Januar 1924.
Geehrte Schrittleitung!
Am allgemeinen Interesse wollen Sie gutig nachstehende Information an prominenter Stelle zur Kenntnis Ihres geschätzten Leserkreises bringen.
Hochachtungsvoll,
Chamber of German American Commerce, Inc.
An die Leser:
Die Deutsch Amerikaner haben in den letzten zehn Jahren hunderte von Millionen Dollars in deutschen Wertpapieren angelegt, da sie selbsten Vertrauen in die Zukunft und Ehrlichkeit Deutschlands hatten. Eine Zeitlang schien es, als ob dieses Vertrauen nicht gerechtfertigt gewesen sei; die Entwicklung der letzten Zeit aber hat bewiesen, daß es doch noch Ehrlichkeit und Redlichkeit in Deutschland gibt; daß das deutsche Wort immer noch etwas wert, daß namentlich der Richterstand noch ebenso unbestechlich, unparteiisch und gerecht ist, wie zu den Zeiten des alten Fritz und des

Müller's von Sans Souci. Kürzliche gerichtliche Entscheidungen in Deutschland lauten dahin, daß Inhabern nicht in entwerteter Markt getilgt werden können; weitere klärende Entscheidungen stehen zu erwarten.
Daraus sind für den Besitzer deutscher Wertpapiere zwei Schlussfolgerungen zu ziehen. Erstens, daß er unter keinen Umständen seine Sekuntaten zu den gegenwärtigen Preisen verkaufen sollte, die allerdings viel höher als vor Monaten sind, doch bei weitem noch nicht im Verhältnis zum wirklichen Werte stehen. Von vielen Seiten werden von Händlern und Spekulanten starke Versuche gemacht, die Unkenntnis des großen Publikums sich zu Nutzen zu machen. Gegen diese gewinnlose Uebervorteilung kann nicht stark genug gewarnt werden. Jeder Inhaber deutscher Wertpapiere sollte seinen Besitz festhalten.
Andererseits aber darf man nicht in den Fehler verfallen, als ob die schließliche Wertsteigerung schon sprächen sei und alle deutschen Bonds zu dem alten Goldmarktarfe eingelöst wurden. So schnell schiffen die Preisen nicht. Darum ist es ratsam, sich genau und verlässlich darüber informiert zu halten, welche Stellung die Richter, die Regierung, die Städte und die Banken in der Frage einnehmen, so daß man seine Interessen wahren kann. Wir haben nun, um einem allgemeinen Verlangen entgegenzukommen, zum Nutzen und Vorteil der deutschen Bondbesitzer einen Informationsdienst eingerichtet. Um nähere Auskunft sind alle Interessenten ersucht, sich zu wenden an die
Chamber of German American Commerce, Inc.,
C. F. W. Mertens, Sekretär,
11 Broadway, New York, N. Y.
R. H. MACKENZIE
Rechtsanwalt, Sachverständiger
Öffentlicher Notar.
Humboldt, Sask.
Office Railway Ave. Telephone 42

Milde und erschöpft. „Meiner Frau schmerzte ihr ganzer Körper.“ schreibt Herr Andreas Papan von Barron, Wis. „Besonders wehe fühlten sich ihre Arme und Beine. Sie war so müde und erschöpft, daß sie nur mit der größten Anstrengung auf ihren Fühen stehen konnte. Nachdem sie eine Flasche Korm's Alpenkrauter gebraucht hatte, fühlte sie sich bedeutend besser, und nach der zweiten Flasche war ihr so wohl, wie noch nie in ihrem Leben zuvor.“ Dieses bekannte Krauterpräparat ist ein konstitutionelles Heilmittel; es hilft die Latente der körperlichen Energie zu regulieren, verbessert die Blutzirkulation und stärkt das Nervensystem. Es ist gerade das richtige Mittel für überarbeitete, erschöpfte Frauen und Männer. Apotheker können es nicht verkaufen; besondere Agenten liefern es. Eine interessante Geschichte und Beschreibung dieses Heilmittels wird frei verhandelt von Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2001 Washington Blvd., Chicago, Ill.

Interessante
Neuigkeiten
BRUSERS LIMITED
Geschäft mit
guten Waren
WHERE EVERYBODY GOES.
Spezialitäten in Damen-Mänteln
Nur ein Mantel \$59.85
Nur ein Mantel \$38.95
Nur ein einziger Damen-Wintermantel aus braunem Bolivia-Tuch mit voller Satinfütterung und Sable-Kragen. Dies ist ein wirklich schöner Mantel und viel mehr wert als dieser Spezial-Räumungspreis.
Nur ein einziger Damen-Mantel aus ganz mollem englischen Bolivia-Tuch mit Satinfütterung und großem Fitch-Kragen. Hat geräumige Ärmel, cord arble und ist prächtig verziert mit gestickter Naht. Reg. Preis \$75.
Kinder-Mäntel
Diese Mäntel sind aus schwerem, ganzwollnem Mantelstoff, voll gefüttert und mit Gürtel versehen. Größen 4, 5 und 6 Jahre. Um zu räumen \$3.95
Knaben-Unterkleider
Zweiteilige Unterkleidung für Knaben, Marke „Tiger“, Kleece, wird nicht fränseln u. ist unzerstörbar. Nur einige Leihen und Unterhosen, um zu räumen 59c per Stück.
Männer-Sweater Coats
Dies sind prächtige Werte in Sweater Coats für Männer aus reiner Wolle. Sind zu haben in braun, grau und fawn zum Spezial-Räumungspreis von \$4.95 per Stück.
Schwere Fik Socken
Männer - hier ist was ihr braucht zum Tragen mit Gummischuhen. Ein Paar dieser 7" Socken ist die beste Sicherheit gegen kalte Füße, die man bekommen kann. Spezialpreis 98c per Paar.
Frucht-Mixortment
Hier ist ein besonderes Mixortment in eingemachten Früchten, enthaltend eine Büchse Erdbeeren in schwerem Syrup, eine Büchse Aprikosen in schwerem Syrup und eine Büchse Pfäumen; drei Büchsen für 95c
Knaben-Sweaters
Kannst du einen dieser Sweater brauchen zu diesem niedrigen Preis? Gestrickt aus feinem, ganzwoll. Garn und sind vorzüglich in braun, dunkelgrün, grau u. versch. Farben - Kombinationen. Reg. \$3.95 u. \$4.25. Um zu räumen \$2.95
Corn am Cob
Ein besonderer Leckerbissen ist dieses eingemachte Golden Bantam Corn am Cob. Vergegenwärtige dir den köstlichen Geschmack dieser besten Sorte Corn zur gegenwärtigen Jahreszeit. Der Preis ist nur 35c per Büchse.

Viertes Sonntag nach der Erscheinung des Herrn

Evangelium, Matthäus VIII. 23-27.

In jener Zeit, als Jesus in das Schiffelein trat, folgten ihm seine Jünger nach. Und siehe, es erhob sich ein großer Sturm im Meer, so daß das Schiffelein mit Wellen bedeckt wurde: Er aber schlief. Und seine Jünger traten zu ihm, weckten ihn auf, und sprachen: Herr, hilf uns, wir gehen zu Grunde. Und Jesus sprach zu ihnen: Was seid ihr so furchtsam, ihr Kleingläubigen? Dann stand er auf, gebot den Winden und dem Meere, und es ward eine große Stille. Die Menschen aber wunderten sich und sprachen: Wer ist dieser, daß ihm auch die Winde und das Meer gehorchen?

Eines Tages, nachdem der Herr den ganzen Tag gepredigt und gearbeitet hatte, befahl er spät am Abend seinen Jüngern über den See zu fahren. Er war müde geworden und wollte die nächtliche Ueberfahrt zur Ruhe und zum Schlafe benutzen, um am Morgen seine Arbeit am andern Ufer des Sees ohne Unterbrechung von neuem beginnen zu können. Diefem Befehle kamen die Jünger auch sofort und willig nach, obgleich er für sie in mancher Beziehung unangenehm war; denn sie waren wohl selber auch ermüdet, die Nacht brach an, und vielleicht ließen auch aufsteigende Wolken und fernes Wetterleuchten das Herannahen eines Sturmes erkennen. Als sie nun abfuhren, legte sich der Herr im Schiffelein nieder und schlief. Während der Ueberfahrt erhob sich ein Sturm, und er muß arg gewesen sein, denn die Wogen schlugen über dem Schiffelein zusammen, es füllte sich mit Wasser und sie liefen wirklich Gefahr zu versinken und in den Wogen umzukommen. Zu erst taten die Jünger alles, was in ihren Kräften stand, ihr Schiffelein zu behaupten. Da aber der Sturm immer stärker und die Gefahr stets drohender wurde, verlor sie den Mut und meinten, es gäbe nur noch ein Rettungsmittel, nämlich den Heiland zu wecken. Das taten sie nun unter großer Aufregung, indem sie riefen: „Herr rette uns, wir gehen zu Grunde.“ Der Herr, der bisher selbst während des heftigsten Sturmes ruhig geschlafen hatte, verwies, aufgeweckt von den Jüngern, diesen zunächst ihr Vertrauen. Er verwies ihnen nicht ihre Furcht, die ja mißwillig war und in dem schweren Sturm ihren guten Grund hatte, sondern ihren Mangel an Glauben und ihre Fäglosigkeit. Die Unvollkommenheit im Benehmen der Jünger bestand nämlich nicht darin, daß sie um ihr Leben fürchteten und meinten, natürlicher Weise den Sturm nicht bestehen zu können, sondern daß sie meinten, der Herr wisse im Schlafe nichts um ihre Not und Gefahr und könne nur im wachen Zustande ihnen helfen. Darin lag ein Mangel an lebendigem und vollkommenem Glauben. Darum sprach der Herr zu ihnen: „Warum zaget ihr, Kleingläubige?“ Das war also ihr Fehler. Dehungeachtet blickte der Herr in den Sturm und in die Wogen und gebot ihnen Ruhe und sogleich ward eine große Stille. Mit einem Worte tat er ein Doppeltes: er stillte den Wind und brachte plötzliche Ruhe und Stille in die Gewässer, welche sonst auch nach Aufhören des Windes noch lange Zeit in Bewegung sind.

Alle, die zugegen waren, wurden durch dieses Wunder mit Staunen und Verwunderung ergriffen und besonders auch mit Scheu und Furcht vor der Nähe der Gottheit. Die lebhafteste Auffassung der Gottesnähe spricht sich vor allem kräftig aus in den Worten der Jünger und der Bemahnung des Schiffeleins: „Wer ist dieser, daß ihm die Winde und das Meer gehorchen?“ Das war es auch, was der Herr mit dem Wunder beabsichtigte: er wollte ihren Glauben an seine Gottheit stärken und vervollkommen, und durch diesen festen Glauben sie waffnen gegen die äußeren Schwierigkeiten ihres Berufes, die in Verfolgungen bestehen, und die ihnen noch in reichem Maße bevorstehen. Deshalb wird dieses Wunder auch auf die Verfolgungen der Kirche angewandt, die ja das Schiffelein Petri ist.

Aus diesem Geheimnis mögen wir lernen, daß Verfolgungen der Kirche nie fehlen werden. Denn die Lehre Christi und seiner Kirche ist den sinnlichen und irdischen Be-

st. Joseph, Mo. — Einer der ältesten Pionierpriester der Staaten Missouri und Kansas, Karl L. Reardon, ist nach längerer Krankheit gestorben. Der Verbliebene war am 1. Nov. 1845 in Baltimore, Md., als Sohn deutscher Katholiken geboren und empfing am 30. März 1872 die Priesterweihe. Zuerst in der Erzdiözese St. Louis und dann in der Diözese Leavenworth tätig, schloß er sich später an die Diözese St. Joseph an. Zum Aufbau hat er in allen seinen fast 52 Priesterjahren nach besten Kräften gewirkt.

Leavenworth, Kas. — Die ehrwürdige Schwester Reszenzia Fischer von den Schwestern der Charity starb am 3. Januar im St. Francis Hospital zu Topeka nach längerem Leiden. Sie war in der Schweiz geboren, kam im Alter von drei Jahren mit ihren Eltern nach Amerika und trat 1871 in Leavenworth in den Orden.

Oklahoma City, Okla. — In dem Bestehen des im Alter von 76 Jahren stehenden Hochworts Herrn Bischofs Theophile Meererschmidt ist eine Wendung zum Besseren eingetreten. Der Oberhirte erkrankte bereits vor einigen Monaten, und um die Jahreswende war sein Zustand derart, daß man an seinem Wiederaufkommen zweifelte.

Berlin. — Zwei frühere Offiziere, welche den Krieg mitgemacht, sind Franziskaner Mönche geworden. Der eine davon ist Prinz Lovenstein Wertheim-Freudenberg, der als Rittmeister bei den Ulanen in Hannover, einem der vornehmsten Regimenter, stand. Der andere ehemalige Offizier, welcher das Heide ablegte, ist General von Reichlin-Meldegg. Er war früher Stadtkommandant von Jugostadt, Bayern. Als das Heer infolge des Waffenstillstandes entlassen werden mußte, verloren tausende von Offizieren ihre Stellung. Viele wandten sich gelehrten Berufen und dem Handel zu, der Prinz und der General sind aber die ersten, welche in den Franziskaner Orden eintreten.

Röln. — Hier begingen im Vinsenzhospital, dem Mutterhause der barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul zu Köln-Rippes, drei Barmherzige Schwestern ihr goldenes Ordensjubiläum: Schwester Martina (Wilhelmine Kuntz), geb. im Jahre 1848 zu Köln, Schwester Eugenia (Margaretha Herbrand) geb. im Jahre 1844 zu Wehrdes bei Malmedy, und Schwester Pia (Bertha Sturman), geb. 1852 zu Unter Kap Reim im Ermland. Alle drei haben den größten Teil ihres Ordenslebens in Köln, besonders im Mutterhause zu Rippes, zugebracht im Dienste Gottes und der hilfsbedürftigen Nebenmenschen.

Der große Dom in Köln wird wegen der Verarmung des Dombauvereins vernachlässigt. Die Mitglieder können im Rheinland die für Verbesserungen des historischen Baues nötigen Gelder nicht mehr aufbringen. Das preussische Ministerium wurde daher erjucht um Erlaubnis zu einer Lotterie, durch welche Geld erlangt wird, um einige Arbeiter an dem Gebäude zu beschäftigen. Der Sandstein ist sehr gedreht und bedarf beständiger Aufmerksamkeit.

München. — Eine großartig beschickte Versammlung des Centralkomitees der katholischen Münchener nahm einstimmig gegen die auf den Hitler-Putsch folgende katholische Hege die folgende Entscheidung an: Das Centralkomitee der Münchener Katholiken richtet angesichts der gegen die katholische Kirche und ihre höchsten Würdenträger gerichteten Angriffe an die bayerische Regierung die Forderung, alles zu veranlassen, was geeignet ist, um derartige Vorkommnisse für alle Zukunft unmöglich zu machen und den pflichtgemäßen Schutz der katholischen Kirche, ihrer Würdenträger und Einrichtungen im katholischen Bayern und München unter allen Umständen sicherzustellen. Die katholische Bevölkerung ist nicht geneigt, sich derartige Provokationen noch einmal bieten zu lassen, ohne ihrerseits zur allerschärfsten Gegenwehr zu schreiten. Wir Münchener Katholiken sind dul-

sam gegen Andersgläubige, aber ebenso entschlossen, unser Haus- und Bürgerrecht zu wahren.“ Dem Komitee wurde von allen Seiten die lebhafteste Anerkennung für seine Tätigkeit ausgesprochen. Ebenso hat Se. Eminenz der Kardinal dem Komitee den herzlichsten Dank zum Ausdruck bringen lassen.

Donauwörth, Bayern Stadt-pfarre und Geistlicher Rat hochw. Bettelweck hat einen bedauerlichen Unfall erlitten. Als sich der 94-jährige Priester auf dem Heimwege von der 8 Uhr Messe beauf, hatte er vor der Türe des Pfarrhauses das Unglück zu fallen, wobei er sich einen Hüftenbruch zuzog. Der Heilungsprozess dürfte in Anbetracht des hohen Alters äußerst schwierig sein.

Dr. Wilfrid J. Heringer
Physician and Surgeon
HUMBOLDT, SASK.
Sprechzimmer und Wohnung:
Im früheren Haus des Dr. Neely. Tel. 39

Dr. H. R. Fleming, M. D.
Mediziner und Wundarzt.
Sprechzimmer: Main St., Humboldt, Sask.

Dr. R. H. McCutcheon
Physician and Surgeon
Office:
Keykey Block — Humboldt, Sask

Dr. G. F. Heidgerken
Zahnarzt
Office: Zimmer 4 u. 5 im Windsor Hotel
Telephone Nr. 101
Humboldt, Sask.

DR. DONALD MCCALLUM
PHYSICIAN AND SURGEON
— WATSON, SASK. —

DR. ARTHUR L. LYNCH
Fellow Royal College Surgeons
Specialist in
Surgery and Diseases of Women
Post Graduate of London, Paris and Breslau
Office hours 2 to 6 P. M.
Rooms 213 Canada Building, SASKATOON
Opposite Canadian National Station

J. P. DESROSIERS, M. D., C. M.
Physician and Surgeon
Office: C. P. R. Block, SASKATOON.
Phones:
Office 4331 — Residence 4330

J. A. STIRLING
LICENSED AUCTIONEER
AND VALUATOR
PHONE 35 - R 6, LAKE LENORE.

Dr. Wilfrid J. Heringer
Physician and Surgeon
HUMBOLDT, SASK.
Sprechzimmer und Wohnung:
Im früheren Haus des Dr. Neely. Tel. 39

Dr. H. R. Fleming, M. D.
Mediziner und Wundarzt.
Sprechzimmer: Main St., Humboldt, Sask.

Dr. R. H. McCutcheon
Physician and Surgeon
Office:
Keykey Block — Humboldt, Sask

Dr. G. F. Heidgerken
Zahnarzt
Office: Zimmer 4 u. 5 im Windsor Hotel
Telephone Nr. 101
Humboldt, Sask.

DR. DONALD MCCALLUM
PHYSICIAN AND SURGEON
— WATSON, SASK. —

DR. ARTHUR L. LYNCH
Fellow Royal College Surgeons
Specialist in
Surgery and Diseases of Women
Post Graduate of London, Paris and Breslau
Office hours 2 to 6 P. M.
Rooms 213 Canada Building, SASKATOON
Opposite Canadian National Station

J. P. DESROSIERS, M. D., C. M.
Physician and Surgeon
Office: C. P. R. Block, SASKATOON.
Phones:
Office 4331 — Residence 4330

J. A. STIRLING
LICENSED AUCTIONEER
AND VALUATOR
PHONE 35 - R 6, LAKE LENORE.

E. S. Wilson
Rechtsanwalt, Sachverwalter,
— Öffentlicher Notar —
Büro: Main St., Humboldt, Sask.

FRANK H. BENCE
BARRISTER, SOLICITOR,
NOTARY, ETC.
— HUMBOLDT, SASK. —

E. M. HALL, LL.B.
Rechtsanwalt und Öffentlicher Notar.
Humboldt, Sask.
Büro: Ecke Main St. u. Railway Ave.
im 1. Stockwerk. Phone 42.

H. J. FOIK
Rechtsanwalt und Öffentlicher Notar
— Humboldt, Sask. —
Zweibüro: Man sprach
Bruno, Sask., Deutsch.

Joseph W. MacDonald, B.A.
Rechtsanwalt und Notar, Eid-Kommissär
Geld-Anleihen werden vermittelt.
Büro: Frühere Geschäftsstelle des H. J. Foik
BRUNO, SASK.

Licensed Auctioneer
I am ready to call AUCTION
SALES anywhere in the Colony.
Write, phone or call for terms.
A. H. PILLA, MUENSTER

All kinds of Meat
can be had at
Pitzel's Meat Market
The place where you get the best
and at satisfactory prices.

WE BUY Cattle, Hogs, Sheep and Poultry.
If you have them to sell, let us know, we pay highest prices.
Pitzel's Meat Market
Livingstone St., HUMBOLDT, Phone 52

frische, Kühle Getränke
oder ein gutes Spiel
SNOOKER und POOL
finden Sie in
MIKE'S POOL ROOM
M. Polreis, Eigentümer, Bruno, Sask.

De Olde firme
HEINTZMAN & CO. LTD.
PIANOS

Im Gebrauch im
St. Peters Kollegium, Münster.
Wenn Sie irgend ein Piano auswählen,
sollten Sie sich Auskunft holen beim
hochw. P. Yanatus Groll, O.S.B.,
oder schreiben Sie an
HEINTZMAN & CO. LTD.
SASKATOON
214 - 2nd Ave Phone 4498

**Kaufe Schweine,
Bieh und Schafe**

Verschiede jeden Dienstag von
St. Gregor
Bezahlt die höchsten Preise

SAM MARKEL
Phone-Ring 7 St. Gregor, Sask.

HOUGHTON & ALLEN
Fachmännische
Schuh-Reparaturen
Unsere Werkstatt ist mit den
neuesten modernen Maschinen
ausgestattet.
In Greig's Garage-Gebäude
Main St. Humboldt.

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET
Frisches Fleisch aller Art stets vorrätig.
Unsere Spezialität: **Vorzügliche Würste.**
Bringt uns Eure Röhre, Kälber, Schweine und Geflügel,
Lebend oder Geschlachtet. — Wir bezahlen höchste Preise.
SCHAEFFER-ECKER CO. - HUMBOLDT, SASK.

Wilson
Sachverwalter,
Notar
Humboldt, Sask.

H. BENCE
SOLICITOR,
BARY, ETC.
OLDT, SASK.

MALL, LL.B.
Notar,
Humboldt, Sask.

J. FOIK
Notar,
Humboldt, Sask.

MacDonald, B.A.
Notar,
Humboldt, Sask.

Auctioneer
to call AUCTION
here in the Colony,
or call for terms.
A. MUENSTER

Meat Market
be had at
Meat Market
where you get the best
satisfactory prices.

Meat Market
Pigs, Hogs, Sheep and
Cattle have them to sell
at the very highest prices.

Meat Market
HUMBOLDT, Phone 52

Meat Getränke
in gutes Spiel
ER und POOL
Sie in
POOL ROOM
entwässern, Bruno, Sask.

de firme
AN & CO. LTD.
NOS
gebrauch im
Kolegium, Münster.

ein Piano auswählen,
Ankunft holen beim
Mathias Groll, C.S.B.,
schreiben Sie an

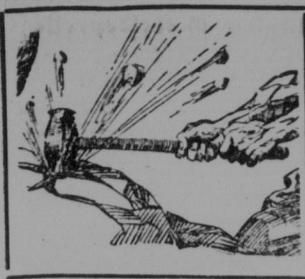
AN & CO. LTD.
KATOON
e Phone 4498

**Schweine,
und Schafe**
den Dienstag von
Gregor
höchsten Preise
MARKEL
St. Gregor, Sask.

N & ALLEN
männliche
Reparaturen
starkt ist mit den
ernsten Maschinen
gestattet.

Garage-Gebäude
Humboldt.

T MARKET
tätig.
Bürste.
und Geflügel,
höchste Preise.
DT, SASK.



Sprüh-funken
Gebrauch für den 21. Januar 1924

Was die Menschen an Geld und Gut besitzen, das wissen sie wohl vor Dieben zu schützen; Krankheit und Anstehungsgefahr suchen sie nach Kräften von ihren Familien fern zu halten. Aber zu den Seelen ihrer Kinder lassen sie nur gar zu oft jedem Verbrecher und Feinde den Zugang unbehindert offen stehen. Unter diesen aber ist das schlechte Buch, die schlechte Schrift, der unbeschnittene.

Ein Kind, welches das Gift solcher schlechten Schriften längere Zeit in sich einlauft, verliert jeden Wirklichkeitsinn, gerät in sich selber jegliche ästhetische Grundlage, stumpft seinen Gehirnsinn ab, und verlor die inneren Menschen. Dazu kommt die unermessliche Aufzucht der tierischen Triebe; denn all diesen Schandbüchern und Bildern pflegt die berechnete Vereinzelnung des Geschlechtlichen nie zu fehlen.

Wird der natürliche und an sich einwandfreie Zug der Jugend zum Großartigen, Ungewöhnlichen und Seltsamen durch die Schandliteratur immer wieder einseitig abgelenkt in den Bereich des Schauerlichen, Verdräckerischen, Krankhaften und Unnatürlichen, so kann das Ergebnis sein anderes sein, als eine folgenreichere Störung und Verfehlung der sittlichen, ästhetischen und geistigen Entwicklung des jungen Menschen. Das ist die Frucht der schlechten Lektüre.

Nicht nur in den engen, verdufteten Gassen der Städte wohnt die Armut. Armut braucht nicht immer zerfällige und unordentliche Gewänder zu tragen. Armut kann mehr in schönen Kleidern stecken als in Lumpen.

Arm sein an Freude, das ist das schwerste Los.

Arm sein an alltäglichen Gütern ist nichts; die können jedem Menschen an einem Tag in den Schoß fallen.

In der Armutsgasse kann mandarin hinter Blumentöpfen das herrliche Reich in dumpfer Stube entstehen.

Der König kann trotz seines Reichtums arm sein. Er hat wenig Zeit, seine Gedanken jubeln zu lassen.

Wenn man den Frauen glauben darf, kosten neue Kleider nie etwas. An Hüften hat jede Frau so wenig, daß es sich gar nicht lohnt, darüber zu sprechen. Die paar Dollar für Schuhe, Sandalschuhe, Strümpfe, spielen erst recht keine Rolle, so daß es wirklich ein Wunder ist, wie ein Frau es trotzdem fertig bringt, für ihre Toilette mehr auszugeben, als sie beabsichtigt hatte. Die Frauen sind ja überhaupt so bescheiden! Wenn sie einmal Staat machen, so tun sie das nur für ihren Mann. Doch eine Frau sich irt, ist ganz ausgeschlossen. Kommt es dem Mann dennoch so vor, dann hat er einfach geträumt.

Die Köchin hatte den Braten von vier Pfund andrennen lassen, so daß er ungenießbar war. Sie warf ihn fort und erklärte der Hausfrau, die Stube habe den Braten getroffen. Die Frau sagte nichts, holte die Stube und legte sie auf die Waage. Das Tier wog genau vier Pfund. „Da haben wir die vier Pfund“, sagte die Hausfrau, „aber wo ist nun die Stube?“

Jung fleißig sein und viel lernen müssen, ist klein're Fein Als nichts im Alter wissen.

Die schwierigste Entdeckung für den Menschen ist, seine eigenen Fehler ausfindig zu machen.

Die Zeit macht das Korn reif, aber sie pflügt es nicht.

Die Alten glaubten, daß die Sonnenstrahlen das menschliche Gehirn beeinflussen. Die Sonnenstrahlen? Billehcht. „Moonshine“ ganz gewiß.

Um des Menschen, nicht um des Profites willen! Bestechlichkeit der Presse.

Der wahre Zweck, dem die Wirtschaftliche Tätigkeit dienen soll.

Genossenschaftler vertritt christlich-sozialen Standpunkt.

Einer der Führer der Genossenschaftsbewegung in unserem Lande, Dr. J. B. Barbasie, floht dem Präsidenten der American Federation of Labor, Dr. Samuel Gompers, im Zusammenhang der Zeitchrift „Co-Operation“ gehörig auf die Finger. Dr. Gompers, dessen wirtschaftliche Anschauungen im Grunde genommen die des abgelebten Liberalismus sind, hat nämlich im „Washington Star“ eine „Wirtschaftsdemokratie“ das Wort gesetzt. Und zwar als einzigen Ausweg gegenüber dem Staatssozialismus.

Dr. Gompers ist nämlich zu der Überzeugung gelangt, daß unser gegenwärtiges Regierungssystem veraltet sei, und daß alle Versuche, es zu reformieren, nur zu dem Scheitern führen könnten. Daher schlägt er vor, daß die über das Wirtschaftsleben sich erstreckende gesetzgeberische Gewalt einem Wirtschaftskongress überlassen werden soll. Zusammengefaßt soll dieser sein aus Vertretern der verschiedenen wirtschaftlichen Gruppen des Landes.

Dazu bemerkt man Dr. Barbasie ganz richtig, daß der Vorschlag so idel nicht sei. Nur bringe er nichts neues, weil heute die Regierung tatsächlich bereits in den Händen der Vertreter solcher Gruppen läge. Er sagt mit vollem Recht: Die Männer, welche über die Industrien verfügen, verfügen auch über die Regierung. Ueber die Regierung aber verfügt, im Grunde genommen, die Sozialfinanz unseres Landes, und nur ausnahmsweise gelangt ein Mann in den Senatsrat, der ihr nicht genehm ist. Dr. Barbasie übertriebt, keineswegs, wenn er Gompers gegenüber behauptet: „Die sogenannten Politiker sind die Agenten, welche ernannt werden, die Eisenbahnen und Banken, die Stöhlen, Stahl, Holz, Petroleum-Industrien zu vertreten, die Landwirtschaft und andere wirtschaftlichen Interessen.“ Der Kongress vertritt daher die Interessen der Industrien des Landes genau so wirkungsvoll, als ob seine Mitglieder unmittelbar durch den Stahl Trust, die Grubenbesitzer, den Holz Markt, und die anderen großen wirtschaftlichen Vereinigungen ernannt würden. Dr. Barbasie meint, es sei vollkommen natürlich, daß die gesetzgebenden Körperschaften auf solche Weise zusammengesetzt seien. Unter obwaltenden Umständen ist das richtig. Unsere Parlamente sind dadurch das Produkt einer atomisierten Gesellschaft, und daher ist es den Geldmächten möglich, über die Gesetzgebung zu herrschen.

Der genannte Vertreter der Genossenschaftsbewegung meint nun, es wäre gar nicht so sehr darauf an, — Der Kopf: Mander hat den feigenen für sich, mander dagegen verliert ihn bei jeder Gelegenheit. Lehrer und Vorgesetzte haben öfters die Sucht, ihn uns zurechtzuweisen, waschen ihn uns sogar bisweilen sehr gründlich.

Die Ohren hört man zuweisen. Man hüte sich, daß man sich nicht das Zell über die Ohren ziehen lasse.

Die Nase soll man nicht in alles stecken.

Die Zunge, bei verschiedenen Menschen wird oder nicht geraten, verbrennt man sich manchmal.

Die Haare haben wir manchmal Lust uns auszuraufen; bei Hotel- und Doktorrechnungen pflegen sie zu Verge zu stehen.

Es harret und hofft von Tag zu Tag Der Mensch im ewigen Drange. Wo heute die Sonne hellkammernd lag, Wer weiß, wer sie morgen noch schauen mag Auf seinem Pilgergange?

Begehre schon aus Nächstenliebe nicht, Daß jeder Wunsch dir in Erfüllung geh'. Bedenke doch, daß die Erfahrung spricht: Des einen Wohl ist oft des andern Beh!

Die wirtschaftlichen Mächte, das, was er Industrie nennt, über die Regierung verfügen. Man solle sich vielmehr fragen: „Wer wird die Industrie beherrschen?“ Und nun erhebt Dr. Barbasie in einem einzigen kurzen Satz eine Anklage gegen die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft unseres Landes, die er gerade so gut den stehenden entgegentreten konnte, sogar vielen von jenen, die in weiten Kreisen als Vertreter einer katholischen Sozialreform geltend gemacht.

Er sagt nämlich: Die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft der Ver. Staaten scheint es zufrieden zu sein, daß die Industrie jenen gehört und unterworfen sein soll, welche sie ganz allein in der Hand, Geheim daraus zu ziehen, betreiben.“ Das Vorrecht, mit diesen Interessen den Tarif Abkommen zu schließen, werde niemals die Fragen des Arbeiterstandes lösen. Dr. Barbasie meint, wenn man auf der Grundlage eines ungetreuen Systems sich in einen Handel einlasse, so könne daraus keine Gerechtigkeit hervorgehen. „Eine wahre Wirtschaftsdemokratie“, sagt er dem hinzu, „kann es nicht geben, so lange der Zweck der Industrie nicht der des Volkes (für die allgemeine Wohlfahrt) ist, sondern einzig darauf gerichtet bleibt, dem Unternehmer Gewinn abzuwippen.“

Hier hat Dr. Barbasie den Kern der Frage enthält. Er stellt sich da mit vollem Recht auf den Standpunkt der christlich-sozialen Schule. Der christliche Sozialismus, dem der C. P. in Amerika durch seine Central Stelle Eingang verschaffen will, bekennt an erster Stelle die Profitwirtschaft als unvereinbar mit den Grundprinzipien des Christentums und einer gebundenen Wirtschaftsmoral. Nicht um des Profites willen sollen Maschinen und Fabriken betrieben werden, und der Arbeiter sein Geld bestehlen und ernten, sondern um des Menschen willen. Und ehe nicht die der Grundgedanke der allgemeinen Anerkennung gelangt, und die Produktion nicht eingeklinkt wird auf den Menschen anstatt auf den Profit, wird auch ein wahrer sozialer Friede nicht zu erreichen sein. Mit all den kleinen Mitteln, wie sie auch von gewissen katholischen Soziologen angewandt werden, läßt sich nichts ausrichten gegenüber dem alles verderbenden Irrtum, daß die wirtschaftliche Tätigkeit des Menschen dem Profitstreben dienen soll.

Das ist die falsche, aber tief in der christlichen Sittenlehre begründete Wahrheit, welche der Sozialismus verkündet. Sie beruht auf den Gedanken, daß niemand gewinnen kann, ohne daß ein anderer verliert. Doch haben das gewollte Profitstreben jenen hohen Gebote des Christentums, nach dem wir eintr werden gerichtet werden, Liebe deinen Nächsten wie dich selbst, völlig zuwiderläuft. C. St. d. C. V.

Jene aufsehenerregende Rede Senator Owen's

Etwas in der Geschichte der Ver. Staaten unerhörtes und nie dagewesenes hat sich ereignet. Die Nachfrage nach dem „Congressional Record“ vom 18. Dez. 1923, in welchem die denkwürdige Rede Senator Owen's von Oklahoma enthalten ist, war so richtig, daß der vorhandene Vorrat sofort vergriffen war. Ueber 160,000 Exemplare sind verlangt worden. Ein Nachdruck ist in Vorbereitung, aber es wird geraume Zeit in Anspruch nehmen, bis alle Verteilungen abgefordert worden sind. Die Menge von Verteilungen hat den Herren Politikern zum Teil wenigstens die Augen darüber geöffnet, wie großen Anhang Reden finden, welche gegen die große Lüge der Allerneinsten Deutschlands an dem Weltkriege Front machen. Vielleicht findet Senator Owen's Nachahmer und damit die Wahrheit über die wahren Ursachen des großen Konflikts weiter Verbreitung. Senator Owen hat zahlreiche Briefe erhalten, in welchen ihm Anerkennung für seine Unerfrocktheit ausgesprochen wurde. Natürlich ist er auch heftig angefeindet worden, aber das ist ja nicht weiter sonderbar.

In den Ver. Staaten gehen täglich acht Millionen Menschen in's Theater. Davon ein Zehntel in New Yorker Theater. Reuzig Prozent aller Theater des Landes sind Bildtheater. Zahlen, bei denen man sich allerlei denken kann. (Baifenfreund.)

Unschuldige Kämmer.

Pariser Zeitungsverleger, schreibt ein Wechselblatt, sind jetzt sehr verlegen. Die „Humanite“, das Organ der französischen Sozialisten, hat auf Grund offizieller Dokumente des russischen Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten, welche die „freiden“ Bolschewisten ausgegraben und ihren Agenten in Paris ausgeliefert haben, festgestellt, daß alle Pariser Tagesblätter, mit Ausnahme der „Humanite“, im Jahre 1906 große Summen von Kollaborationsgeld, dem russischen Finanzagenten in Paris, erhalten haben. Die „Humanite“ bezieht sich nicht mit allgemeinem Begehren, sondern sie zählt die Summen auf, die jede Pariser Zeitung erhielt, und nennt jeden Empfänger der trüblichen russischen Kollaborationsgelder. Sie stellt fest, daß Panagou Barilla, der Verleger des „Matin“, die Summe von zweihunderttausend russischen Goldrubeln, der des „Journal“ ebenfalls zweihunderttausend und der des „Temps“ gar dreihunderttausend Rubel erhalten habe. Alles in allem hat die Regierung des Jahres im Jahre 1906 allein zwei Millionen Rubel ausgezahlt. Außerdem war damals im Begriff, eine Milliardenanleihe in Paris aufzunehmen. Die russischen Finanzagenten waren nicht in der besten Ordnung. Die Revolution und die Kollaboration des russisch-japanischen Krieges hatten den russischen Kredit erschüttert, und der damalige russische Finanzminister, Graf Witte, wußte wohl, daß er ohne die „wohlwollende Neutralität“ der Pariser Presse den Anleiheplan nicht durchzuführen in der Lage sein würde. Auf den Rat seines Agenten in Paris, eben jenes Kollaborationsgeld, entschloß sich, der Pariser Presse ein Schmeichelegeld anzubieten, und die Pariser Presse mit Ausnahme der „Humanite“, die damals von Jaures redigiert wurde, ließ sich nicht zweimal bitten, sondern nahm die ihr angebotenen Summen an. Bald darauf erhielt die Regierung des Jahres die große Anleihe. Die von der „Humanite“ zitierten Tatsachen und Zahlen sind so klar und bestimmt, daß mit Ausnahme des „Matin“ keine Pariser Zeitung den Rat hat, mit einem Tement her auszuweichen. Sie halten es alle für richtig, die bittere Pille stillschweigend zu schlucken. Nur der „Matin“, jetzt das Verborgene des Herrn Poincaré, erhebt Protest und will seine Unschuld beweisen. Er hat jetzt die „Humanite“ gerichtlich verklagt und behauptet, daß ihm das Geld wohl angeboten worden wäre, er aber keinen Gebrauch davon gemacht hätte. Die Sache wird bald gerichtlich ausgetragen werden.

Die Angaben der den Franzosen verhafteten „Humanite“ waren noch nicht einmal so schlimm, wenn nicht der damalige russische-Versteher in Paris, Jewolsky, die Angaben des sozialistischen Mattes betätigt hätte. In seinen vor kurzem erschienenen Memoiren wird vieles gelobt, was der Pariser Presse gar nicht zur Ehre gereicht. Jewolsky berührt in ihnen seine Beziehungen zur Pariser Presse und sagt, jede Pariser Tageszeitung sei bestochen und gebe geradezu darauf aus, soviel Bestechungsgelder wie möglich von den Vertretern Russlands zu erpressen. Auch er zählt die Pariser Zeitungen auf, die von ihm direkt oder durch Vermittlung des russischen Finanzagenten große Summen erhalten, und nennt auch dabei die Pariser „Matin“. Es ist nicht anzunehmen, daß Jewolsky den „Matin“ als bestechliches Organ bezeichnen würde, ohne einen guten Grund dafür zu haben. Der „Matin“ war Jewolsky gegen über immer sehr freundlich, und kein Redakteur, Stephan Kaufmann, hat ihm oft genug ein Loblied gesungen. Wenn daher Jewolsky auch den „Matin“ als ein bestechliches und geldgieriges Organ bezeichnet, wird es schon seine Pflichtigkeit damit haben. Aber im besten Falle liegt gegen Poincaré's Organ ein schwerer Verdacht vor, und angesichts der Aussagen des russischen Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten und des russischen Botchafters in Paris wird der „Matin“ beweisen müssen, daß er keine Bestechungsgelder empfangen hat. Diesen Beweis wird er schwerlich liefern können; denn kein Verleger hat die Unvorsichtigkeit begangen, die empfangenen Summen zu quittieren. Die anderen Pariser Blätter machen nicht einmal einen Versuch, sich reinzuwaschen; denn sie wissen, daß die Sowjetregierung ge-

Farm-Silbe besorgt!
Unentgeltliche Vermittlung derselben durch die
Canadian National Railways
COLONIZATION AND DEVELOPMENT DEPARTMENT

Die Arbeiten dieser Abteilung erstrecken sich über das ganze weite Canada, um dem Publikum die bestmöglichen Dienste leisten zu können. Durch ihre Spezialvertreter in Dänen, in Großbritannien, Norwegen, Schweden, Finnland und anderen europäischen Ländern ist diese Organisation imstande, monatliche und wöchentliche Canadianer monatlich nach Canada zu bringen, welche in kurzer Zeit zu betandigen und erwerblichen Anstellungen werden. Früher war die Ungewissheit, ob sich bald Feldbestellung für sie finden werde, das größte Hindernis für die Einwanderer. Nunmehr können die Farmer die Einwanderung fördern, indem sie sich Hilfe durch uns überlassen lassen, und diesen möglichst ein Jahr lang Bestätigung garantieren. Es wird damit keine Kosten verbunden. Ihren Fortschritt wird verlangt für Bestellungen und dergl. Alle gewünschte Auskünfte dient nur dem Zweck, den arbeitstüchtigen Einwanderer zu informieren.

Jeder neue Ansiedler bringt Ihnen Vorteil!

Alle Stations-Agenten der Canadian National Eisenbahnen haben die nötigen Formulare und belegen Ihre Gebiete, oder man schreibe an:

D. M. JOHNSON General Agent
General Agricultural Agent
WINNIPEG

R. C. W. LEIT General Agent
EDMONTON

COLONIZATION AND DEVELOPMENT DEPARTMENT

CANADIAN NATIONAL RAILWAYS

ung Beweismaterial gegen sie in ja nicht sein! Tomm gleich eine Sünden hat, und selbst französische Richter kommt die Tatsache nicht auf den Kopf stellen. (Doch darüber soll ich zweifeln. — Red.)

Das alles wäre ja weiter für französische Zustände nicht so schlimm, wenn Jewolsky in seinen Memoiren nicht der Tatsache Erwähnung getan hätte, daß die Pariser Presse nicht nur bestochen ist, sondern Bestechungsgelder sogar verlangt und den größten Teil ihrer Einnahmen aus solchen Bestechungen bezieht. Er bezieht sich über die Korruption und Demoralisation der Pariser Presse und sagt ihr Zuge nach, die ihr nicht zur Ehre gereichen. Seine Verdächtigungen werden jetzt von einem politischen Publizisten, der sich Jahre lang in Paris aufgehalten und einen Einblick in die Politik französischen Beziehungen gewonnen hat, widerholt. Gewisse europäische Regierungen, darunter auch die polnische, so berichtet uns dieser politische Publizist, wußten an die Pariser Presse nicht nur gelegentlich, sondern auch periodisch bestimmte Summen auszahlen. Die „Humanite“ will auch die Summen kennen, welche die polnische Regierung in den letzten Jahren auf die Pariser Presse ausgezahlt hat, und sie wird auch demnächst Zahlen und Tatsachen veröffentlichen, wahrscheinlich am Vorabend zu den Kammerwahlen. Die Pariser Presse in diesen schweren Bestechungsfragen gegenüber der Heimland und verlor durch Zerschlagung den ganzen Standpunkt zu erlösen, aber die kommunistische Partei in Frankreich wird schon da für sorgen, daß die Tatsachen den Wählermassen bekannt werden.

Die Pariser Verleger sind jetzt sehr verlegen und sie haben guten Grund, verlegen zu sein. (Amerika)

Wunden-Peina
den 3. Jan. 1924.
Lieber Peters Hote!
Als ich dem letzten Gemüthszeitungs in No. 44 (vom 13. Dez.) las, hat mir das Wasser im Munde zufließen. Welch tolle, für uns unerreichte Dinge! Sie wüsten uns an wie das Märchen vom Schlaraffenland! Ein Zufall! Ein Zufall! (Gott, mir hat trüb, wenn mir nur 2 Pfund fanten können! — 29 Fth. Zama! — ad, das sind die Zeitungs-Correspondent über für uns überreichbar. — Ein Zufall! — Ein Zufall! — Stimmt, hier auf mit diesen Zeitschriften, die mir seit 10 Jahren nur vom Hören oder Sehen kennen! — Eine Zeitschrift — 29 Fth. Zufall! — Wie gut könnten wir ihn brauchen, um unter so bitteren Leben zu verleben! Aber es soll

FOR SALE
SWEET CLOVER SEED, white blossom, cleaned and reseeded, \$10.00 per 100 lbs. RYE GRASS SEED, \$10.00 per 100 lbs. bags included, E. G. Muenster, Sask. J. G. Roman.

LOTS OF MONEY TO LOAN
on Improved Farms and you get your money QUICK. Call in now and give me your application.
JNO. G. BRANDON
LAND, LOANS AND INSURANCE.
(Cor. Main & Railway Aves., Humboldt)

Bauholz und alles Bau-Material,
..... Kohlen-Verkaufsstelle

BULLDOG Getreide-Pflanzmaschinen • **DeLAVAL** Rahm-Separatoren

BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.
P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

St. Peters Kolonie

Münster ruhig und, ohne Aufsehen zu machen, wie der Hochw. P. Bonifaz gelebt hat, hat er auch vom Leben Abschied genommen. Schon seit mehreren Jahren, und besonders seitdem er sich vor zwei Jahren einer gefährlichen Operation hatte unterziehen müssen, war sein Gesundheitszustand ein sehr defekter. Einmal war sein Aussehen derart, daß er mehr einem Toten als einem Lebenden glich. Die und da verbrachte er einige Tage im Hospital, ohne jedoch nennenswerte Erleichterung zu finden, weshalb er nach kurzer Zeit immer wieder nach dem Kloster zurückkehrte. Obwohl er hier alle Erlaubnisse hatte, irgendwelche Ausnahmen, sowohl in der Lebensweise als auch in der Klosterordnung zu machen, benutzte er nur äußerst selten diese Erlaubnisse. Fast bis zum letzten Augenblick war er regelmäßig wie ein Nonne. Gegen besondere Anmerkungen und besondere Sorgfalt verhielt er sich beständig abnehmend, wie man sich anderer Menschen sich gegen besonders schwere Züchtigungen wehren würde. Er las regelmäßig das St. Wespertier um 1/2 6 Uhr. Als er am Dienstag, dem 29. Januar, zu dieser Zeit nicht erkrankt, begab sich der Hochw. P. Prior Gafner auf sein Zimmer, um die Ursache seines Ausbleibens zu erforschen. Da fand er ihn tot neben seinem Bette liegen. Ein paar Luftschlangen in seinem Gesicht legen die Vermutung nahe, daß er bei dem Verfüße aufstehen aus dem Bette fiel. Allen Anschein nach muß der Tod fast unmittelbar eingetreten sein.

P. Bonifaz Ruth, O. S. B., der vor seinem Eintritt ins Kloster den Namen Paul trug, war am 1. Nov. 1861 in Coborn, Rheinpreußen, geboren. Er war schon ziemlich weit in seinen Lebensjahren vorgeschritten, als er sich entschloß, Priester zu werden. Da bei vorgeschrittenem Alter die Aufnahme in ein deutsches Studienamt auf große Schwierigkeiten stößt, machte er seine Studien bei den Vätern Don Bosco's — sie gehen unter dem Namen Salesianer — zu Turin in Italien und erhielt am 17. Juni 1905 die hl. Priesterweihe zu Cremona aus den Händen des berühmten Bischofs Bonomelli. Bald nachher begab er sich nach den Vereinigten Staaten und widmete sich kurze Zeit in der Diözese St. Cloud der Seelsorge. Gegen Ende des Jahres 1906 aber entschied er sich für den Ordensstand und schloß sich dem St. Peterskloster in Münster, Sask., an. Dasselbe legte er am 17. Juni 1908 seine Profess ab und war bis zu seinem Ende ein ununterbrochener Religiosus. Von 1909 bis 1911 verließ er vom Kloster aus die Missionen in Carmel, Dead Moose Lake und Pilger, mußte jedoch wegen seiner schwachen Gesundheit dieses Gebiet aufgeben. Von 1913 bis 1916 war er als Kaplan im Hospital zu Humboldt. Seit jener Zeit verbrachte er seine Tage im Kloster, wo er nicht nur allen ein Vorbild klösterlicher Pflichttreue war und in seinen vielen Leiden das beständige Beispiel von Geduld und Ergebung in den Willen Gottes gab, sondern sich auch, soweit seine Gesundheit es erlaubte, in vielfacher Weise, besonders in der Bibliothek, nützlich machte. Das Andenken des Hochw. P. Bonifaz wird stets ein gesegnetes bleiben.

Am Donnerstag, dem 31. Januar, um 9 Uhr, wird in der Kathedralkirche ein feierliches Pontifical Requiem für seine Seelenruhe von dem Hochw. Abte Michael gehalten werden. Nachher findet das Begräbnis auf dem Friedhofe des Klosters statt.

Notiz. Wanderer Kalender liegen zum Verkaufe aus in Tylon's Drugstore in Humboldt, Preis 50c. Während der vergangenen Woche liefen folgende Gaben ein: Für die armen Kinder in Deutschland, von John P. Hoffmann \$5.00, durch St. Gerkenbach, O.M.I., \$5.00, Jos. Waffinger \$5.00; Für Rev. Klaus in China, von Ungenannt Scott \$3.50, Peter Wolf \$5.00; Für die Notleidenden in Deutschland, von Mrs. Sobiewski \$1.00, A. Knittig Sr. \$8.00, Arnold Dank \$25.00.

Bergelt's Gott! Zu verkaufen. Waterloo Drehschneidemaschine, 24 in. Zylinder, im besten Zustand, günstig zu verkaufen. Näheres durch Gerh. Schlexer, Münster, Sask.

Humboldt.

Am letzten Sonntag hatte der Präsident, H. J. Hauser gelegentlich der Anwesenheit der Herren Dr. Kreusje Sperber, Geschäftsführer des Reichsverbandes deutscher Auswanderer, und Wilhelm Kelger, Direktors des Hamburgischen Reisebüros, beide aus Hamburg, eine Versammlung unter den Auspizien des Volksvereins einberufen. Da es sich in erster Linie darum handelte, alle Deutschen, einerlei welcher Konfession, für die Einwanderungsfrage zu interessieren, so war an alle diese eine Einladung ergangen.

Herr H. J. Hauser eröffnete die Versammlung und wie in kurzen Worten auf deren Zweck hin. Bei dieser Gelegenheit begrüßte er die Besucher, die er den Anwesenden vorstellte, um Herrn Dr. Kreusje das Wort zu erteilen. Dieser machte seine Ausführungen ungefähr in folgender Weise: Der Vortragende steht auf dem Standpunkte, daß eine verhältnismäßige starke Auswanderung eine zwingende Notwendigkeit ist. Er weist darauf hin, daß Deutschland 5 Millionen Hektar seiner landwirtschaftlichen Erzeugungsläche verloren hat. Das sind 14,2% seiner gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche. An Eisenwegen hat Deutschland außerdem noch 75, an Zinkbergen 68 und an Bleierz 20% verloren. Dazu kommen noch die Riesenerlöse an Kohle und Kali. Auch dem Laien muß es daher klar werden, daß durch diese Riesenerlöse nicht nur die Ernährungsgrundlage, sondern auch der heimische Rohstoffmarkt dem deutschen Volke bedeutend verkürzt worden ist. Gleichzeitig ist nun aber die Bevölkerungsdichte von 120 auf 135 Menschen je Quadratkilometer in Deutschland gestiegen. Mit Recht kann und muß daraus geschlossen werden, daß Deutschland nicht mehr in der Lage ist, allen seinen Bewohnern ein ausreichendes Dasein, d. h. genügend Brot und Arbeit, zu geben.

Die wirklichen Verhältnisse liegen in Deutschland aber noch viel ungünstiger. Deutschlands Volkswirtschaft stieg sich Mitte der neunziger Jahre auf 200, im Jahre 1913 sogar auf über 300 Milliarden Goldmark Volksvermögen. Einem Volkseinkommen von rund 25 Milliarden 1895 stand ein solches von 43 Milliarden Goldmark 1913 gegenüber. Das heutige Volkseinkommen beträgt aber bei weitem nicht mehr 50% des früheren und geht noch ständig zurück. Verringertes Volkseinkommen verringert aber in gleichem Maße die Konsumkraft des Volkes. Dadurch wird dann wieder die Produktionskraft im Lande selbst verringert, wodurch notgedrungen ein Ueberfluß an Arbeitskräften entsteht. Die logische Schlussfolgerung dieser Zustände ist naturgemäß die, daß der freigewordene Ueberfluß an Arbeitskräften, der in der Heimat keine Beschäftigung mehr finden kann, auswandern oder im Lande weiterarbeiten muß.

Der Vortragende zeigte Mittel und Wege, wie wir unseren darbedenden Landsleuten in der Heimat nicht nur praktische Hilfe leisten können, sondern dadurch beiden Teilen das Geben wie das Nehmen erleichtern. In Verbindung mit dem Reichsverband Deutscher Auswanderer ist eine „Deutsche Auswanderer Trust Co.“ in Bildung begriffen, die alle die notwendigen geschäftlichen Regelungen, Geldzahlungen, Garantiefstellungen usw. übernimmt. Das wesentliche und neue an dem Plane ist nämlich, daß die von uns vorgestreckten Beträge zur Ermöglichung der Ausreise der Auswanderer und deren Rückzahlung durch die Trust Co. garantiert werden.

Welcher Farmer würde nicht gerne junge arbeitswillige Leute für seine Feldarbeit gewinnen; ein anderer wieder wäre froh, wenn er eine arbeitswillige Familie für sein Anwesen erhalten könnte oder tüchtige Handwerker bekäme. Auch viele Hausfrauen würden froh sein, gute und arbeitswillige Mädchen und Frauen zu ihrer Hilfe in der Stadt wie auf dem Lande zu erhalten. In den Städten würden allgemein auch gute deutsche Handwerker und Köchinnen willkommen sein.

Gute ausgewählte und auch erprobte Leute dieser Art kann und will der Reichsverband allen darum nachsuchenden vermitteln. Es bietet sich aber hier tatsächlich eine Gelegenheit, den deutschen Auswanderern zu helfen und uns selbst gleichzeitig zu nutzen. Die Mehrzahl von uns hat hier Gelegenheit gefunden, sich eine neue lebenswerte Existenz zu erringen, und auch wir waren einst froh, wenn wir Leute in der Fremde fanden, die uns mit Rat und Tat zur Seite gestanden haben. Daran wollen wir denken, wenn es heute gilt, unseren in der Heimat darbedenden Volksgenossen praktische Hilfe zu bringen, denen die ebenso verschuldete wie überfüllte Heimat keine Existenzmöglichkeiten zu bieten vermag. Hilfe, wie solche heute von uns hier erwartet wird, bedeutet viel mehr und ist viel wirkungsvoller als alle bisherige Liebesgabenfürsorge die abgesehen davon, daß es sich dabei um ausgesprochene Almosen handelt, doch nur einen Tropfen auf den heißen Stein bedeuten.

Reicher Verfall lohnte den Sprecher, der viele Jahre im Ausland im Interesse der Kolonisation verbracht hat. Seine großen Erfahrungen lassen mit Recht erwarten, daß er nur die tüchtigsten und brauchbarsten Einwanderer nach Canada schicken wird. Mit welchem glänzendem Erfolg Herr Dr. Kreusje Sperber in Südamerika gearbeitet hat, mag durch die Tatsache erhärtet werden, daß es ihm gelang, innerhalb der letzten 12 Monate über 500 Familien in Argentinien, Brasilien und Peru aufzufinden, ohne auch nur die geringste Klage von Arbeitsgebern, Behörden oder Nachbarn zu hören. Ohne Zweifel bürgt dies für eine sachmännische Auswahl und Menschkenntnis.

Herr W. Kelger führte aus: „Deutschland ist arm, sehr arm geworden. Das Wort Hunger läßt sich so leicht aussprechen, es geht so leicht über die Lippen, aber nur derjenige versteht es in seinem ganzen Umfange, der das mitgemacht hat, was augenblicklich in Deutschland vorgeht. Die Revolution, das Sinken der Mark, das gänzliche Darniederliegen des Handels und Wandels haben ganz Deutschland auf den Kopf gestellt. Sie haben eine wahnsinnige Höhe erreicht. Es konnte nicht ausbleiben, daß dadurch der Körper der Volksgesundheit litt. 60 bis 70% der Hamburger Schulkinder sind tuberkulös. Durch die Massenansammlungen im Ruhrgebiet und die Kriegesflucht, durch den Mangel an Neubau weiterer Häuser ist die Wohnungsnot zur Unerträglichkeit geworden. Um sich einen Begriff über den Wert unseres Papiergeldes zu machen, sei erwähnt, daß 2 Pfund 100,000 Markscheine einen Wert von 54 Milliarden hatten im Monate November; verkaufte man diese Scheine beim Althändler, so erhielt man für den Papierwert 500 Milliarden.“

Auch Herrn Kelgers Ausführungen lauschte man mit der größten Aufmerksamkeit. Ihm schloß sich der Hochw. P. Bernhard an, daraufhinweisend, daß die Auswanderungsfrage in der St. Peters-Kolonie keine neue sei. Die Nachfrage nach Auswanderern sei hier eine große. Die Tatsache bestätigt, daß innerhalb der letzten Monate schon nahe an 100 Menschen aus Deutschland hier einwanderten. Aus diesem Grunde begrüße er ganz besonders diese tatkräftige Hilfe, die uns seitens der beiden Herren Besucher angeboten werde. Herr Hauser hob noch die deutsche Not hervor, der unbedingt abgeholfen werden müsse. Alles, was in seinen Kräften stehe, wolle er in den Dienst dieser großen Sache stellen. Herr v. Amerongen sprach dann im Namen der Anwesenden den Besuchern herzlichsten Dank aus, worauf der Vortragende die Versammlung für beendet erklärte.

HUMBOLDT CREAMERIES LTD. Goldene Medaille für Butter und Eiscream Sie erhalten Ihren Schmelz am gleichen Tage nach Lieferung von Cream HUMBOLDT, SASK.

Aus der St. Josefs-Kolonie.

In der Gemeinde Großwerber wurde letzte Woche die Frau des Herrn B. Seifert zu Grabe getragen, welche infolge eines Schlagflusses plötzlich aus dem Leben geschieden war. Fast die gesamte Gemeinde beteiligte sich an dem Begräbnis trotz des empfindlich kalten Wetters, welches herrschte.

Acht Farmer dieser Gemeinde haben beschlossen, sich durch Vermittlung des Volksvereins einen Mann aus den Flüchtlingslagern in Deutschland kommen zu lassen und denselben für ein Jahr als Knecht auf ihrer Farm zu beschäftigen. (Bravo!)

In der St. Peters-Gemeinde wurde das neue Pfarrhaus soweit fertiggestellt, daß der Hochw. Pfarrer P. K. Meyer, O.M.I., seinen Einzug halten konnte. Er soll sich darin sehr wohl fühlen, zumal seine treuen Pfarrkinder infolge ellenlanger Wüste und der nötigen Fertigkeiten ihm das Leben auf einsamer Prairie angenehm zu gestalten suchen. Daß mit seinem Ausscheiden aus dem Collegium sein Interesse für die Schule nicht erloschen ist, beweist der Umstand, daß er bereits die Sekretärstelle an drei öffentlichen Schulen übernommen hat.

In Südsachsen ereignete sich ein trauriger Unglücksfall, welchem der Farmer Dick zum Opfer fiel. Derselbe erschoss sich mit einem 22 Kaliber Gewehr, als er auf seinem Hofe eine Stalltür zumachen wollte und zu dem Zwecke das Gewehr auf die hartgegrabene Erde setzte, wobei der Schuß sich entlud und ihm durch den Kopf ging. Da die Polizei nicht gleich zu haben war, um den Tatbestand festzustellen, mußte die Leiche drei Tage lang draußen im Hofe liegen bleiben. Er wurde auf dem Friedhofe der St. Donatus-Gemeinde vom Hochw. P. Meyer beerdigt.

Aus Denzil kommt die erfreuliche Nachricht, daß dortselbst vom Hochw. P. Schulz eine neue Ortsgruppe des Volksvereins gegründet wurde, welcher sich bei der ersten Versammlung gleich 20 Mitglieder angeschlossen, und daß die Aussicht bestehe, daß die Mitgliederzahl in den nächsten Versammlungen sich um die doppelte Zahl vermehren werde. (Bravo, Denzil!)

Ob Primate wohl die nächste Gemeinde sein wird, welche eine Ortsgruppe organisiert? Nach 14 Tagen strenger Kälte brachte ein Schneesturm heute das Thermometer wieder über den Gefrierpunkt. Schnee ist fast feiner

vorhanden und Vieh und Pferde können ihr Leben noch gut auf der Prairie machen. Die Wege sind zum Fruchtfahren jetzt sehr schlecht; denn Schlitten kann man dafür nicht gebrauchen und mit dem Wagen geht es auch nicht gut. Hier und da sieht man noch ein Automobil fahren, welches in Canada am 19. Januar auch noch nicht der Fall gewesen sein dürfte.

In einigen Familien sind die Kinder an der Wumps (Ziegenpeter) erkrankt, und da dieselbe ansteckend ist, so möchte ich hiermit davor warnen. Das Hospital in Madlin unter Leitung der St. Elisabeth-Schwester erfreut sich einer immer größer werdenden Beliebtheit, nicht nur allein bei den Katholiken, sondern auch bei Protestanten in und um Madlin. Ernst Heiter.

Die Wirkungen der Prohibition.

Herr Joseph J. Aud, ein bekannter Kriminolog, veröffentlicht in der „Baltimore Sun“ einige interessante statistische Daten über die Wirkungen der Prohibition und kommt zum Schlusse, daß die Prohibition Amerika große soziale und wirtschaftliche Schäden zugefügt hat. Anstatt Verbrechen auf ein Minimum zu reduzieren, hat sie eine große Zunahme der Verbrechen verursacht. Seit der Einführung der Prohibition habe Amerika die folgenden Fortschritte gemacht: Die Zahl der wegen weißen Sklavenhandels Verurteilten ist seit der Einführung der Prohibition um 32 Prozent gewachsen, die der Automobil Diebstähle um 16 Prozent, die der Postbetrügereien um 36 Prozent, die Zahl der Bankswindeln um 236 Prozent gestiegen.

„Unser Gefängnisse“, sagt er, „sind mit Sträflingen, unsere Gerichtshöfe mit Angeklagten überfüllt, und die Zahl der Selbstmorde seit der Einführung der Prohibition ist ebenfalls gewachsen. In Staaten, wo das Volkstadium mit Hilfe der lokalen Beamten streng durchgeführt wurde, wie z. B. in Minnesota, hat sich die Zahl der Verbrechen auch erheblich vermehrt. Im Staate Minnesota, der ganz trocken ist, haben seit der Einführung der Prohibition die Verbrechen gegen das Leben um 80 Prozent zugenommen, Verbrechen gegen Kinder um 60 Prozent, sexuelle Verbrechen um 100 Prozent, und die Zahl der unehelichen Mütter um 48 Prozent gewachsen. Und das ist das Millennium, das die Führer der Prohibition vorausgesehen.“

Münster Getreidepreise:

Table with columns: Getreideart, Preis, and other details. Includes items like Weizen Nr. 1, Nr. 2, Nr. 3, etc.

Kaufte bedenken, die hier inserieren!

Warum sich operieren lassen wegen Blinddarm-Entzündung, Gallensteinen, Magen- und Leberleiden, wenn HEPATOLA diese Leiden kuriert, und zwar ohne Schmerzen zu verursachen, ohne Lebensgefahr und ohne Zeitverlust. Dieses Mittel enthält kein Gift. Es ist nicht in den Apotheken zu haben. Mrs. Geo. S. Almas, einzige Heratellerin 239 Fourth Ave. S., Saskatoon, Sask. Preis \$6.50. Parcel-Post 25c extra. Teleph. 4655.

Schiffs- u. Bahn-Tickets von und nach allen Ländern!

J.C. Wehrens Kontraktlich bevollmächtigter Agent. Überall haben wir unsere Agenten und Officen. In Russland: Petrograd, Moskau, Kiew, Charkow, Odessa und Winst. Direkte Verbindungen, gute Kost und Verpackung. Papiere frei! Wie bisher werden auch in Zukunft, durch eheliche, gewissenhafte und schnelle Ausführung aller Aufträge, nur das Zutrauen aller Auftraggeber zu erhalten wissen. Bin seit langen Jahren Vertrauensmann des St. Nazarethvereins zum Schutze der Einwanderer und allen Leuten des St. Petersboten, wohl als zuverlässig und ehlich bekannt. Bankkonto: Standard Bank of Canada. Adresse: J. C. Wehrens, Regina, Sask., Quebec Street 1764.

FOR SALE CHEAP Quarter section, 3 1/2 miles from Muenster, 4 1/2 m. from Humboldt, about 70 acres summerfallow, 70 acres more can be broken, balance good hay land. Creek runs through farm. Small barn and house. For particulars and terms apply to VICTOR BONAS, Box 5, Muenster, Sask.

Why Ford Predominates Low First Cost The low price of Ford cars and trucks has been one of the great dynamic forces in the development of motor transportation. Since January 1920 the average price of Ford products has dropped 38% and Ford prices are now the lowest in the history of the industry. And because Ford prices are so low, the worker and his family enjoy the innumerable benefits and delights of owning an automobile; the merchant and manufacturer extend their business into new and profitable fields by means of motor delivery; the farmer carries his fresh produce to the best markets with none of the old-time, hardship and delay — and all for a very small initial investment. Fifty out of every hundred cars and trucks in Canada are Fords — due to the public appreciation of Ford value. See Any Authorized Ford Dealer Ford CARS • TRUCKS • TRACTORS